

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haafenstein u.
Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Ettlin; Sociétés Havas Latites
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Gerndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

N^o 114.

Bromberg, Dienstag, den 17. Mai.

1904.

Frankfurt-Lebus.

Das Ergebnis der Reichstagswahl in Frankfurt a. O.-Lebus, die am Freitag stattfand, stellt sich, wie schon kurz gemeldet, folgendermaßen: Bassermann (natl.) 11706, Braun (Soz.) 11312 und v. Jagwitz (wirtsch. Bgg.) 2837 Stimmen. Die Wahl verlief, wie man voraussehen konnte: infolge des Eingreifens der Berliner Zeitung des Bundes der Landwirte kommt es zwischen Bassermann und dem sozialdemokratischen Kandidaten Dr. Braun zur Stichwahl, die auf Freitag, den 20. Mai angelegt ist. Der nationalliberale Kandidat Bassermann hat einen Vorsprung vor seinem sozialdemokratischen Gegner um ungefähr 400 Stimmen.

Als die Sonderkandidatur von Jagwitz aufgestellt wurde, haben die führenden Organe des Bundes und der Antisemiten wie auf gemeinsame Parole sich auf die „Retter des Vaterlandes“ hinausgespielt, weil durch die Kandidatur Jagwitz der Sieg der Sozialdemokratie im ersten Wahlgange verhindert würde. Wie verkehrt die Auffassung — sofern sie überhaupt ehrlich gemeint war — gewesen ist, geht aus dem Wahlergebnisse klar hervor. Es mag sein, daß ein Teil der rund 3000 Wähler, die Herrn von Jagwitz ihre Stimme gegeben haben, ohne die Sonderkandidatur zuhaufe gebüben wäre; ein anderer Teil dieser Wähler aber hat sicherlich nur darum für Jagwitz gestimmt, weil er sich sagte: „Wenn denn schon ein uns nächstehender Kandidat aufgestellt wird, so wollen wir im ersten Wahlgange für diesen stimmen, schon damit der Bund der Landwirte sich nicht gar zu sehr blamiert.“ Diese Wähler hätten sonst im ersten Wahlgange für Bassermann gestimmt. Wenn aber sämtliche Wähler des Kandidaten von Jagwitz ohne diese Sonderkandidatur im Schmolldwinkel geblieben wären, so wäre Bassermann einfach im ersten Wahlgange gewählt worden, denn er hat noch immer 400 Stimmen mehr erhalten, als der sozialdemokratische Bewerber. Die Nichtsalsbündler haben also nur zweierlei erreicht: erstens die Stichwahl notwendig gemacht und zweitens sich selbst gehörig bloßgestellt, denn noch nicht 3000 Stimmen von 26 000, das ist nicht gerade ruhmvoll. Dabei hat man noch kurz vor der Wahl den Mund sehr voll genommen und beispielsweise in einem Flugblatte erklärt: „Unser Kandidat hat die allerbesten Aussichten, mit dem Noter in die Stichwahl zu kommen.“ Im Verhältnis zu der Blamage, die sich die Urheber der Kandidatur Jagwitz zugezogen, ist diejenige der Sozialdemokraten noch gewissermaßen bescheiden, denn sie haben immerhin 11300 Stimmen erhalten und sind damit gegenüber der Stimmenzahl vom 16. Juni 1903 nur um etwa 1500 zurückgeblieben. Angesichts der auch während der Wahltagitation gelegentlich hervorgetretenen Abneigung der zielbewußten Sozialdemokraten gegen den Dr. Braun ist dieser Stimmenrückgang wohl begrifflich. Die Sozialdemokraten waren in einer fatalen Klemme: stellten sie Braun auf, so streikten etliche Zielbewerber, stellten sie einen anderen auf, so streikten Hunderte von „Mitläufern“. Der Nachteil des Dresdener Bankes ist also auch hier wieder hervorgetreten.

Aus Berlin wird uns zu dem Wahlsausfall nach geschrieben: In politischen Kreisen hat man den Eindruck, daß die Herren v. Manteuffel, Graf Mirbach und Genossen allzufrüh ihre Batterien demontiert haben, daß die heftigen Herrenhausreden vom Mittwoch und Freitag den Erfolg keineswegs haben werden, daß Graf Bülow vielmehr mit einiger Sicherheit zuzusehen darf, welche weiteren Bemühungen seine lieben Freunde von der Rechten machen werden, um ihm einen Nachfolger zu geben. Es trifft sich für den Kanzler nicht übel, daß die Wahl in Frankfurt-Lebus an der entscheidenden Stelle zeigen kann, wieviel allerdings sehr konkreten Inhalt die Mahnung zur Einigkeit der bürgerlichen Parteien in sich schließt. Mit geschickter Berechnung auf Stimmung und Zustimmung des Kaisers hatten die Manteuffel und Mirbach das Gespenst einer Übersflutung des platten Landes durch die Sozialdemokratie heraufbeschworen. Jetzt lehren die Vorgänge in Frankfurt-Lebus, daß die bürgerlichen Parteien auch ohne Ausnahmegefeß, auch ohne eine Verkümmelung des Reichswahlrechts sehr wohl imstande sind, sich zu behaupten und daß dazu nur eines nötig ist, die Unterdrückung der Streitigkeiten untereinander. In der Wilhelmstraße wird man die Wahlnachrichten aus Frankfurt mit einer Befriedigung gelesen haben, die noch weit über das gleiche Gefühl bei anderen Personen und Kreisen hinausgegangen sind. Graf Bülow darf den Ausfall dieser Wahl zu den Momenten rechnen, die geeignet sind, seine Stellung gegen heimliche und offene Angriffe von rechts her zu befestigen.

Der Kuriosität wegen verzeichnen wir noch folgende Auslassung, die der „Vorwärts“ am Donner-

stag brachte; das sozialdemokratische Blatt schrieb unter der Spitzmarke:

„Kanzler-Wahlbeeinflussung“:
„Im Herrenhause hat am Mittwoch Graf Bülow die Wahl im Kreise Frankfurt-Lebus berührt und, da er es mit seinen Wassermännern gut zu machen gedachte, hat er ihnen einen bösen Dienst erwiesen. Er bedauerte laut, daß der Bund der Landwirte die Wahl der bürgerlichen Parteien störe, er feierte die Kandidatur Bassermann. Sollte Herr Wassermann siegen, so ist, gemäß dem neuen Verfahren der Wahlprüfungskommission, sein Mandat tot geboren. Die Sozialdemokratie wird jedoch gewiß dafür sorgen, daß die Wahlprüfungskommission nicht in die Verlegenheit kommt, ein Mandat des nationalliberalen Führers zu kassieren, weil der höchste Beamte des Reichs ungeschickliche Wahlbeeinflussung betreibt.“

Nun, man kann heute wohl schon sagen, daß Wassermann siegen wird, und so kann die Sozialdemokratie bald die Wahlprüfungskommission in Anspruch nehmen; wir glauben indessen voraussetzen zu dürfen, daß das Ergebnis auch hier für die Sozialdemokratie nicht günstiger sein wird, als bei der Wahl.

Ein Kampf im Hafen von Port Arthur.

Englisch-amerikanische Meldungen wissen heute von einem am Sonnabend stattgehabten Kampfe innerhalb des Hafens von Port Arthur zu berichten. Die Chicagoer „Daily News“ meldet aus Tschifu, als ein von dem Korrespondenten der Zeitung gechartertes Boot am Sonnabend morgen in der Frühe auf der Höhe von Port Arthur angekommen sei, sei eine heftige Beschießung im Gange gewesen. Soweit man habe sehen können, seien der japanische Kreuzer „Takumo“, vier andere Kreuzer, ein Kanonenboot und ein Schlachtschiff in den Hafen eingelaufen, nachdem sie sich die Einfahrt erzwungen hatten. Bald nach Tagesanbruch habe ein heftiges Feuer begonnen, das mittags noch angehalten habe.

Eine Bestätigung der Nachricht darf man in folgender Meldung erblicken:

London, 16. Mai. (Telegramm.) Einem Telegramm aus Petersburg zufolge wurde ein japanischer Kreuzer von einem russischen Seeabenteurer, der eine Dampfshaluppe bestiegen hatte, im Hafen von Port Arthur versenkt.

Die Telegraphenleitung nach Port Arthur ist zwar durch die Japaner zerstört, gleichwohl wird man wohl bald Näheres über die Vorgänge, falls sie den Tatsachen entsprechen, zu hören bekommen. Hat der Angriff der Japaner, wie er oben gemeldet wird, in der Tat stattgefunden, dann ist es wahrscheinlich, daß gleichzeitig von der Landseite ein Angriff auf die Festung erfolgt ist. Die Möglichkeit dazu ist nicht ausgeschlossen; die Verbindung mit Port Arthur ist seit Tagen unterbrochen, und es ist immerhin möglich, daß die Japaner schon schweres Geschütz vor Port Arthur zu Lande haben.

Das Eindringen einer Flotte in einen gut besetzten und gut verteidigten Kriegshafen ist ein Kampf auf Leben und Tod. Ist der japanische Angriff abgeschlagen worden, so dürften die Schiffe des Angreifers schwerlich wieder nach der offenen See zurückgelangen. Im chinesischen Kriege ist es den Japanern gelungen, die chinesische Flotte im Hafen von Weihaiwei zu vernichten. Welchen Ausgang der Kampf hier genommen hat, vorausgesetzt, daß die Meldungen darüber sich überhaupt bestätigen, wird man abwarten müssen.

über Port Arthur und Liautung

Liegen noch die folgenden Depeschen vor:
Niutschwang, 14. Mai. (Reuter.) Die Japaner fahren fort, Truppen in Pitsewo zu landen. Die Eisenbahnverbindung ist wieder abgeschnitten und die Bahn auf einen Abstand von 17 Meilen zerstört. Die wenigen hier zurückgelassenen Truppen sind nach dem russischen Lager, drei Meilen östlich von Niutschwang gebracht worden, das tatsächlich ungeschützt ist.

Niutschwang, 15. Mai. (Reuter.) Ein chinesischer Ingenieur meldet, daß die Eisenbahn auf eine Strecke von 48 Kilometer außer Gebrauch ist.

Petersburg, 14. Mai. Ein Telegramm des Generalmajors Charzewitsch an den Generalstab von gestern befragt: Am 12. Mai näherte sich eine japanische Abteilung, die aus etwa 1000 Mann Infanterie und zwei Eskadronen Kavallerie bestand,

der Station Pulandian, wo sie eine unbedeutende Beschädigung der Eisenbahntrasse ausführte. Ein Personenzug, der aus Dalny kam, mußte zurückkehren. Gegen Abend zogen sich die Japaner zurück. Die Station Wafandian war um Mitternacht vom 12. auf den 13. Mai geschlossen. Pulandian wurde nachts durch die Scheinwerfer der japanischen Schiffe in Port Nams erleuchtet. Am 13. Mai wurden japanische Truppenabteilungen in der Umgegend von Pulandian und im Tale des Maniuche, 12 Werst östlich von Suwan, gesehen.

Schanhaikwan, 13. Mai. Ein aus Niutschwang eingetroffener Privatbrief von gestern meldet, eine japanische Division stehe 20 Meilen südlich von der Stadt. Die Russen sagen, das gestern gehörte Geschützfeuer rühre von der Artillerie bei Tschitichao her.

Petersburg, 14. Mai. General Pflug meldet aus Mufden: Eine genaue Untersuchung hat ergeben, daß auf dem von Port Arthur kommenden Zuge, der später von Japanern beschossen wurde, bei der Ausfahrt aus Kintschau die Fahne des Roten Kreuzes aufgefängt war. Von dem Zuge aus, der lediglich Kranke beförderte, wurde kein Schuß abgegeben. Die Japaner eröffneten plötzlich das Feuer und stellten es erst ein, als der Zug außer Schußweite war.

Petersburg, 16. Mai. (Telegramm.) In einem Telegramm vom 14. Mai an den Kaiser heißt es, daß nach den neuesten Nachrichten aus Port Arthur über die dortige Lage vom 6. Mai bis 12. Mai der Hafen weiter blockiert wird, ohne daß das Geschwader aktiv vorging.

Der japanische Vormarsch von der Ostmandschurei, Chungusenbanden. Aufrüstung gegen die Russen.

Petersburg, 16. Mai. (Telegramm.) In einem Telegramm Sacharons an den Generalstab vom 14. Mai über verschiedene Schärmzüge mit den Japanern, sowie weiteres Vordringen derselben wird noch ein Schärmzug mit den Chingusen bei den Gruben von Jantai erwähnt. Die 300 Mann starke Chungusenbande verlor 30 Mann und zog sich dann zurück.

Petersburg, 15. Mai. (Amtlich.) Zwischen Saimadja und dem Paz auf der großen Straße nach Fongwangtschong begannen chinesische Banden die russische Feldpost zu überfallen. Bei der Station Jantai ist eine große Chungusenbande gesehen worden.

Schanhaikwan, 14. Mai. (Reuter.) Die Japaner rücken von Fongwangtschong vor; am 12. Mai befestigte sie Sianan, 60 Meilen östlich von Liautung, auf der Hauptstraße.

Petersburg, 14. Mai. Wie General Pflug heute an den Kriegsminister berichtet, bereitet sich nach Meldungen der Grenzwaache und der Missionare in Dapadsjadje, 40 Werst südwestlich von Kuantchen, ein gegen Russen und Christen gerichteter Aufrüstung vor.

Niutschwang, 13. Mai. (Reuter.) Heute nacht liefen beharrlich Gerüchte um, daß ein scharfes Gefecht in der Nähe von Liautung stattgefunden habe; es fehlt jedoch darüber eine Bestätigung.

Tokio, 14. Mai. General Kuroki berichtet: Eine japanische Abteilung hat am 7. d. Mts. Kuantchen besetzt. Eine andere japanische Infanterieabteilung verfolgte am 11. Mai feindliche Kavallerie, die sich aus Schuelichau zurückzog und nahm zwei Soldaten und einen Leutnant, einen Sohn des Generals Suwali, gefangen.

Nordkorea.

Süul, 13. Mai. (Reuter.) Hier gehen beständige Berichte über weitere Ansammlung von russischen Truppen im Norden von Korea ein. Der Gouverneur von Ham-Chong-do berichtet, daß 2000 Mann in dieser Provinz verteilt seien; 450 in Rjong-Song an der Küste, die andern im Innern des Landes lebend; es heißt ferner, daß 700 Mann in Niuchefing nördlich von Chongdschu wären.

Wie der „Tägl. Rundschau“ gemeldet wird, haben die Russen in Korea einen Aufstand gegen die Japaner organisiert. Kosaken veranlassen die Loughaks zu einem Aufstand gegen die Japaner, der den ganzen Nordosten Koreas ergreift. Mehrere 1000 Loughaks, von den Russen bewaffnet, von Russen geführt und von Kosaken verstärkt, stehen zwischen Unsan, Tschitichong und Puttschong. Alle verfügbaren japanischen Truppen gehen unter General Saragutshi zur Unterdrückung des Aufstandes ab.

Verschiedene Nachrichten.

Petersburg, 15. Mai. (Telegramm.) Der Kaiser und der Großfürst-Thronfolger sind

heute abgereist. Sie begeben sich nach den Städten, in denen die Truppen nach Ostasien abziehen. Im Gefolge des Kaisers befinden sich der Kriegsminister und der Hofminister. Die Kaiserin Alexandra gab dem Kaiser das Geleit.

Tskutsf, 14. Mai. Vizeadmiral Skrydlow hat heute auf der Reise nach dem Kriegsschauplatz Tskutsf passiert.

Washington, 14. Mai. (Reuter.) Der amerikanische Gesandte in Peking, Conger, telegraphiert, China habe neuerdings wiederholt, daß es entschlossen sei, strenge Neutralität zu beobachten, und behaupte in der Lage zu sein, diesen Entschluß durchzuführen zu können.

über die Verteilung der japanischen Streitkräfte wird noch aus Petersburg berichtet: Die Japaner rücken immer weiter vor, während die Russen in das Innere der Mandschurei zurückgehen und ihre beobachtende Position an der Grenze aufgeben. Täglich wird ein entscheidender großer Kampf erwartet. Gegen Port Arthur haben die Japaner zwei Divisionen aufgestellt, gegen die russische Hauptstreitmacht stehen 7 Linien-Divisionen und hauptsächlich ebensovielen Reserve-Brigaden. Die 7 Linien-Divisionen umfassen 84 Bataillone, 21 Eskadrons, 42 Batterien mit 252 Geschützen und 7 Sappeur-Bataillone. Dazu kommen noch 9 Festungsartillerie-Bataillone. Die japanische Feldarmee beträgt also etwas über 100 000 Mann mit 270 Geschützen. Die 7 Reserve-Brigaden werden auf 28 Bataillone, 7 Eskadrons, 7 Batterien und 3 Kompagnien Sappeure, also auf ungefähr 20 000 Mann und 42 Geschütze veranschlagt.

Die Ansprache des Admirals Kamimura an die japanischen Freiwilligen, die den letzten Brandangriff auf Port Arthur ausübten, wird aus Port Arthur der „Ruff“ von ihrem dortigen Korrespondenten übermittelt. Bei der Verabschiedung von den Freiwilligen sagte, wie wir der „Voss. Ztg.“ entnehmen, der japanische Admiral: „Meine Kinder, ich schicke Euch an den allergefährlichsten Ort, wo Ihr dem entsetzlichsten Feuer des Feindes ausgesetzt seid. Meine eigenen Kinder werde ich den Kanonen in den Schlund. Glaubst aber mir, wenn ich Kinder hätte, so würden sie mit Reid auf Euch bliden und ich würde mich keinen Moment bedenken, sie mit Euch auszufenden. Geht, geht, meine Kinder und beweist dem Feinde den Mut der Kinder des Landes der aufgehenden Sonne. Verliert Ihr die rechte Hand, so arbeitet mit der Linken, verliert Ihr auch die Linke, so arbeitet mit den Füßen. Seid dabei eingedenk, daß Ihr nur 70 Mann seid und auf jeden von Euch eine ungeheure Arbeit und Verantwortlichkeit entfällt. Noch ist es nicht zu spät — tretet der zurück, der sich der gewichtigen Aufgabe nicht gewachsen fühlt. Es ist keine Schmach zurückzutreten, aber eine Schmach ist es, sich an dem Unternehmen zu beteiligen, wenn in der Vorbereitung auch nur der Schatten des Zweifels an seine Kräfte vorhanden ist.“ Hier wurde die Rede des Admirals mit brauenden Banfai-rufen unterbrochen; als sich die Wogen der Begeisterung gelegt hatten, fuhr der Admiral fort: „Jetzt befehle ich Euch: sterbet, sterbet alle ohne Ausnahme. Möge aber nicht ein einziger Tod dem Feinde zur Freude gereichen, möge kein einziger Tod nutzlos sein, möge der Tod erst nach vollbrachter Arbeit eintreten. Den Abschied von Euch feiere ich nicht mit Champagner, weil Eure Aufgabe klaren Geistes erfordert und Champagner die Klarheit des Geistes und der Gedanken trübt. Leert mit mir gemeinsam eine Schale klaren Wassers, Gelbes des Landes der Kirchsäume. Trinkt und begehbt Euch auf die Schiffe, Eure Gräber. Banfai! Banfai!“

88 Berlin, 15. Mai. In hiesigen militärischen Kreisen wird die Lage auf dem Kriegsschauplatz vielfach anders beurteilt, als es sonst auf grund der vorliegenden Nachrichten geschieht. Es ist mit anscheinendem Recht gefragt worden, warum die Russen erst im Innern der Mandschurei einen vernichtenden Schlag gegen die Japaner führen wollen, warum sie diese Schlacht nicht schon am Jalufluß geliefert haben. Darauf wird uns bemerkt, daß Kuropatkin solchen Plan aus zwei Gründen nicht gefaßt haben kann, einmal nämlich, weil er in dem gebirgigen Terrain an der koreanischen Grenze keine starke Kavallerie nicht hätte entfalten können, sodann aber, weil er sich bei einem Vorstoß mit der Hauptmasse seiner Streitkräfte bis zum Jalu von der Lebensader der Mandschurei, von der Eisenbahn, entfernt hätte. Deshalb habe er es vorgezogen, die Japaner zunächst vorzudringen zu lassen. Auf die weitere Frage, warum alsdann der Kampf am Jalu überhaupt aufgenommen wurde, wird erwidert, dies dürfte geschehen sein, um den Japanern, auch wenn sie siegreich blieben, empfindliche Verluste zuzufügen. Kuropatkin habe einige tausend Mann geopfert, weil er der Meinung war, daß dasselbe Opfer auf japanischer Seite schwerer ins Gewicht fallen müsse. An der

uns zugänglichsten militärischen Stelle bezweifelt man denn auch entschieden, daß die Japaner nur etwa 800 Mann eingebüßt haben, wie es in den Berichten aus Tokio heißt; der Verlust müsse beträchtlich größer gewesen sein. Es wird bemerkt, daß Kuropatkins Plan, der auf der Festhaltung der mandchurischen Eisenbahn, als der gebotenen Operationslinie, beruhe, durch alle bisherigen Ereignisse in keiner Weise durchkreuzt worden sei, und daß man es trotz der moralisch allerdings wirksamen Erfolge der Japaner immer nur mit den Vorstadien einer Entscheidung zu tun habe, von der heute niemand sagen könne, sie werde notwendig zu ungunsten Kuropatkins ausfallen. In der Ebene von Mukden werde die russische Kavallerie in Aktion treten können, und da ihr die Japaner nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen hätten, so dürfe man die Ausfichten der Russen nicht so ungünstig bemerken, wie es gemeinhin geschehe. Wir geben diese Auffassungen wieder, wie sie uns mitgeteilt worden sind. Ob sie zutreffen, wird sich ja zeigen, aber es ist jedenfalls von Interesse, daß in deutschen militärischen Kreisen ziemlich kühl über den japanischen Vormarsch geurteilt wird.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 16. Mai.

Zur Reise des Kaiserpaars. Der Kaiser und die Kaiserin trafen mit der Prinzessin Viktoria Luise Sonnabend vormittags 11 Uhr in Meß ein. Vom Bahnhof aus begaben sich die Majestäten direkt nach dem Theaterplatz, wo die neue evangelische Kirche errichtet ist. Auf der Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen, in denen die Truppen der Garnison Spalier bildeten, ritt der Kaiser hinter der Hofequipage, in der die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise Platz genommen hatte. Das Kaiserpaar wohnte der Einweihung der Kirche bei, worauf der Kaiser vor dem Kaiser Wilhelm-Denkmal die Parade der Truppen des 16. Armeekorps abnahm. Um 3 Uhr reisten die Majestäten nach St. Johann-Saarbrücken ab, um dort der Enthüllung eines Denkmals auf der alten fiskalischen Brücke beizuwohnen. Im Rathaus von St. Johann hielt der Kaiser in Erwiderung auf die Ansprache des Oberbürgermeisters folgende Rede: Ich bitte Sie, Herr Oberbürgermeister, der Dolmetsch zu sein des Dankes der Kaiserin und Meines eigenen für den Empfang, den Wir die Stadt St. Johann bereitet hat. Ihre köstliche Auszeichnung, die freudigen Gesichter der Bürger aller Stände und jeden Alters, uns entgegen leuchtend in freudiger Bewegung ihrer Herzen, der Jubelruf aus ihrem Munde erweckt Freude und Dankbarkeit; und auch darüber bitte ich Meine herzlichste Freude der Bürgererschaft auszusprechen, daß Sie in Ihren Mauern hier weilen konnten und zu gleicher Zeit Meinen Glückwunsch auszusprechen zu der vortrefflichen Entwicklung, die die Stadt St. Johann genommen hat und nimmt. Ringsum die tauchenden Schöte zeugen davon. Und nicht zum mindesten hat es mich mit tiefer Freude erfüllt, daß neben der in dichten Scharen gebrängten Bürgererschaft auch so viele tausende Vergleiche heringekommen sind, um ihren obersten Vergleichen zu begrüßen und neben ihnen, wohl eine kriegstarke Division, die alten Krieger Mann an Mann gereiht, die zum Teil wohl einstmals in schwerer Zeit vor diesen Mauern gestanden haben. Ihre kernigen Gesichter und die Orben auf ihrer Brust zeugen von Taten, wo schwere Schläge fielen, und wo germanische Schmiede die Keisen zur Krone zusammenfügten, die einst das Haupt Kaiser Wilhelms des Großen zieren sollte. So trinke ich auf das Wohl der Stadt St. Johann, in der Hoffnung, daß dieselbe sich auch ferner gut entwickeln möge in Handel und Gewerbe, und daß ihre Bürgererschaft immer in heißem Patriotismus sich zusammenfinde für Reich, Kaiser und Vaterland. Nach der Denkmalsfeier auf der Brücke fuhren die Majestäten nach dem Saarbrücker Rathaus. Im Saale begrüßte der Bürgermeister Feldmann die Majestäten. Der Kaiser erwiderte: Empfangen Sie den Dank der Kaiserin und Meinen für die freundlichen Worte, die Sie soeben gesprochen haben, und für den Empfang, den Uns die Bürgererschaft dieser Stadt bereitet hat. Der Jubel, der von Herzen kam, ist zu Unseren Herzen gedrungen, und Wir wissen wohl den Grund desselben zu schätzen und zu verstehen, denn dieses Vermächtnis hier des hochseligen Kaisers schreibt in kurzen Zügen die Geschichte der großen Ereignisse, die die Stadt durchgemacht hat, dauernd festgelegt für die kommenden Geschlechter. Zu schwerer Zeit, wo des großen Kaisers Majestät auszog, um das deutsche Volk zu einen, wo noch ungewiß die Zukunft vor ihm lag und in mächtigem Ringen das deutsche Volk seine Einigkeit wiederfand, da war es dieser Stadt vergönnt, den Heilensanker zu begrüßen auf seiner Fahrt ins Schlachtfeld. Seinem Wirken und der Gnade Gottes, die ihn berief und unterstützte, ist es zu danken, daß nunmehr diese Stadt nicht mehr eine Grenzstadt ist, und daß dies Land nicht mehr verwüstenden Einfällen der Feinde preisgegeben ist. Denn nunmehr komme ich, sein Nachfolger, als deutscher Kaiser aus der deutschen Grenzfesten Meß, deren Bollwerk fest vorgelagert ist vor diesen Landen, die, so Gott will, niemals wieder ein Krieg verwüsten wird. Denn so jeder Deutsche seine Pflicht tut an seinem Vaterlande, das heißt sein Heim begründet und seine Kräfte dem Vaterlande widmet in jedem Stande und auf jedem Gebiete, so wird es uns auch vergönnt sein, daß unsere Einigkeit sich der Welt nach außen so darstellt, wie es notwendig ist, damit wir in Frieden leben und ich bitte Gott, daß er mich unterstützen möge in dem Werke, Meinem Lande den Frieden zu erhalten, damit auch diese fleißigen Städte sich unter dem Schutze des Friedens und des Kaiserlichen Schildes ausbreiten und entwickeln mögen; denn die felsenfeste Überzeugung und das felsenfeste Vertrauen habe ich, daß, da Gott weiß, daß wir ein gutes Gewissen haben und nirgendwo Hände lüden, er uns auch beistehen wird, sollte jemals mit feindsüchtigen Gewalt in unsere Friedfertigkeit eingegriffen werden. Zu Ihnen aber, verehrter Herr Bürgermeister, will ich Meinem herzlichsten Dank und Meiner Freude Ausdruck geben, daß es Uns vergönnt war, diesen Festsaal zu sehen. Ich bin fest überzeugt, daß die

Bürgerchaft, die durch diesen Saal schreitet, von den erinnerungsschweren Bildern ergriffen, niemals vom rechten Wege wanden wird und daß ihre Liebe für Thron und Altar, Vaterland und Kaiser immer gleich warmherzig schlagen wird. — Am gestrigen Sonntag früh 8 Uhr trafen die Majestäten wieder im Neuen Palais bei Potsdam ein. In Meß hatte der Kaiser am Sonnabend kurz vor der Abfahrt nach Saarbrücken im Fürstenzimmer des Bahnhofs eine etwa 10 Minuten währende Unterredung mit dem Bischof Benzler, welcher der Statthalter Fürst zu Sodenlohe-Langenburg beiwohnte.

Zur Verstärkung der Truppen in Deutsch-Südwestafrika wird der Dampfer „Palatia“ der Hamburg-Amerika-Linie am 17. Juni mit 39 Offizieren, 671 Mann und 919 Pferden die Ausreise nach Swakopmund antreten. Am Donnerstagabend werden nach Deutsch-Südwestafrika 24 Offiziere, 40 Unteroffiziere und 500 Mann einlaufen. — Hendrik Witbooi hat bisher den deutschen Truppen Hilfe gegen die Hereros geleistet. Der bei Dwikatoro am 13. März gefallene Hauptmann a. D. von Francois aber schreibt in seinem letzten Brief vom 10. März: „Eine Abrechnung muß jetzt mit allen eingeborenen Stämmen erfolgen. Wir dürfen nicht eher unsere Kriegskasse begraben, als bis alle Stämme entzweifelt sind. Auch mit Hendrik Witbooi muß abgerechnet werden, der unter der Maske heuchlerischer Freundschaft der Mitantistler zum ganzen Aufstand gewesen zu sein scheint. Benigstens sagen dies Weise wie Eingeborene aus, die aus der Gefangenschaft der Hereros entkamen.“ — Prinz Soachim Albrecht von Preußen, der 28jährige zweite Sohn des Prinzregenten von Braunschweig, geht, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, nicht nach Deutsch-Südwestafrika. Der Prinz soll den Wunsch geäußert haben und am Geburtstag seines Vaters dessen Genehmigung zur Teilnahme an den Kämpfen in Südwestafrika erhalten haben. In der maßgebenden Stelle sei er jedoch mit seinem Wunsch auf unüberwindlichen Widerstand gestoßen.

Die Konservativen haben im Abgeordnetenhaus der Reichstagswahl die Pfingstferien bis zum 14. Juni auszudehnen, wie ursprünglich beabsichtigt war, um der Kanal-Kommission bis dahin Zeit zu gewähren, die Sitzungen tagsüber vorzunehmen. Man bringt diesen Widerspruch der Konservativen, wie die „Fr. D. Pr.“ schreibt, in Verbindung mit der Absicht, nach Möglichkeit die Beratung der Kanalvorlage zu verschleppen.

Ein Besuch des italienischen Königspaars steht nach der „Tägl. Rundschau“ für diesen Sommer in Berlin bevor.

Zentrum und Polen. Wie dem „Drendomitz“ aus Berlin gemeldet wird, hat das Zentrum der polnischen Reichstagsfraktion die Unterstift für eine Interpellation verweigert, welche die polnischen Abgeordneten aus Anlaß des neuen Ansetzungsgebietes einzubringen beabsichtigt en.

Aus dem Präsidium des Flottenvereins ist der frühere Staatssekretär des Reichsmarineamts von Sollmann ausgetreten, nach der „Frankf. Ztg.“, weil er die „extreme und verfassungswidrige“ Propaganda nicht mitmachen will. Die „Frankf. Ztg.“ teilt mit, daß der Admiral verschiedene sehr glänzende Anerbietungen der Privatindustrie ausgeschlagen hat, trotzdem ihm in einem Falle als Jahresgehalt sogar die Kleinigkeit von mehr als 300 000 Mark geboten worden sei.

Statistik der Reichstagswahlen. Von der im kaiserlichen Statistischen Amt bearbeiteten „Allgemeinen Statistik der Reichstagswahlen von 1903“ ist nunmehr auch der zweite Teil als besonderes Ergänzungsbuch zu den Vierteljahrsheften zur Statistik des deutschen Reichs 1904 I. erschienen. Derselbe behandelt die Frage, wie sich die abgegebenen Stimmen auf die einzelnen Ortsgruppenklassen verteilen, wobei Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern, Gemeinden mit 2000 bis unter 10 000 Einwohnern und endlich Gemeinden mit mindestens 10 000 Einwohnern und darüber unterschieden werden. Außerdem ist die Wahlstatistik der 34 Großstädte noch besonders aufgestellt. Dem 116 Quartseiten umfassenden Heft ist eine graphische Darstellung beigegeben, welche in 11 Farben den Anteil der Parteien an den abgegebenen Stimmen und einzelnen Majoritäten im Reich seit 1871 veranschaulicht. Die Statistik umfaßt auch die bis zum 18. März d. J. stattgehabten neun Ersatzwahlen.

Zum russischen Handelsvertrag wurde schon vor längerer Zeit verbreitet, daß Rußland an den deutschen Minimalzöllen für Getreide keinen Anstoß nehmen werde. Diese Annahme ist, wie die „Fr. D. Pr.“ schreibt, neuerlich mehr und mehr bestätigt worden.

Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses hat die Wahl der in 2 a z i g gewählten Abgeordneten Ministerberg (frei. Vg.), Keruth (frei. Vp.) und Schanassjan (frei. Vg.) einstimmig für gültig erklärt. Durch behördliches Akt ist nachgewiesen, daß die Angabe des Protokolls, der Wahlvorsteher des einen Wahlbezirks, Herr Kafemann, habe in Danzig keinen Wohnsitz, unrichtig war. Die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Bartling-Wiesbaden wurde mit 9 gegen 3 Stimmen für ungültig erklärt. Grund für die Ungültigkeitserklärung war die von Herrn Bartling persönlich veröffentlichte Einladung aller Wahlmänner, die für ihn zu stimmen gewillt seien, zu einem gemeinsamen Mahle nach vollzogener Wahl.

Die österreichisch-ungarisch Thronrede. Die Session der österreichisch-ungarischen Delegationen ist am Sonnabend in Budapest eröffnet worden. Die österreichische Delegation wählte Naworski zum Präsidenten und Gaultich zum Vizepräsidenten. Die ungarische Delegation wählte v. Szell zum Präsidenten und Julius Szapary zum Vizepräsidenten. Bei dem gestrigen Empfang der österreichischen Delegation durch den Kaiser Franz Josef hielten die beiden Präsidenten Ansprachen, worauf der Kaiser u. a. erwiderte: Unsere Beziehungen zu allen Mächten sind fortwährend die besten. Das festgesetzte Verhältnis zu unseren Verbündeten, ergänzt durch das enge Einvernehmen, welches die Monarchie mit Rußland in den Balkanfragen pflegt, erfüllt uns mit Zuversicht in die friedliche Entwick-

lung der Zustände auf unserem Kontinente. Die in einigen Bilajets der europäischen Türkei auf Grund des Würzburger Programms unternommene Reformarbeit nimmt einen erfreulichen Fortgang und dürfte bei der in diesen Gebieten allmählich eintretenden Beruhigung schon in nicht ferner Zeit günstige Resultate aufzuweisen haben. Tiefbetäubend ist der Kampf, der in Ostasien entbrannt ist und der bereits so zahlreiche Opfer an Menschenleben verschlungen hat. Möge es der göttlichen Vorsehung gefallen, diesen mörderischen Waffengang zeitlich und räumlich möglichst enge Grenzen zu ziehen und der Welt bald wieder die unermeßliche Wohlthat des Friedens zuteil werden zu lassen! Meine Kriegsverwaltung bleibt hinsichtlich der laufenden Forderungen für die Erhaltung des Heeres in den Grenzen der letztjährigen Bewilligung, erbittet sich jedoch zu beschleunigter Beschaffung von Waffen und Kriegsmaterial besondere Mittel. Meine Kriegsmarine benötigt größere Budgetmittel zum Zwecke rascherer Ausführung von begonnenen Schiffsbauten und Armierung von Schiffen. Diesen Mehrforderungen gegenüber werden in den folgenden Jahren beträchtliche Ersparungen in den Extraordinarien des Heeres und in den Jahresbudgets der Marine erzielt werden. Die geplanten schnelleren Beschaffungen und Herstellungen fördern die Schlagfertigkeit der bewaffneten Macht und sichern zugleich den wirtschaftlichen Vorteil. Die Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina sind in normaler und vollkommen ruhiger Entwicklung begriffen, und trotz der steigenden Bedürfnisse dieser Länder werden dennoch im Jahre 1905 die Erfordernisse der Verwaltung in den eigenen Einnahmen ihre Deckung finden. Überzeugt, daß Sie an die Prüfung der Ihnen zugehenden Vorlagen mit bewährter Einsicht und patriotischem Eifer schreiten, wünsche ich Ihren Arbeiten gedeihlichen Erfolg und heiße Sie herzlich willkommen. Die Thronrede wurde wiederholt von Beifall unterbrochen und am Schluß mit andauerndem Beifall aufgenommen.

Der König von Serbien und der Fürst von Bulgarien hatten am Sonnabend in sich eine kurze Zusammenkunft. Der König traf mittags dort ein. Kurz darauf erfolgte eine herzliche Begrüßung mit dem Fürsten von Bulgarien. Der König und der Fürst von Bulgarien begaben sich vom Bahnhofe in die Präfektur, wo sie eine Unterredung hatten, die etwas über eine Viertelstunde währte. Bei dem hierauf folgenden Frühstück hieß der König an den Fürsten folgende Ansprache in serbischer Sprache: Ich fühle mich glücklich, diese unerwartete Gelegenheit ergreifen zu können, Eure königliche Hoheit, den Repräsentanten eines brüderlichen Volkes, zu begrüßen. Ich trinke auf das Wohl, den Fortschritt Bulgariens und auf das Wohl seines Herrscherhauses. Der Fürst von Bulgarien erwiderte in bulgarischer Sprache: Noch unter dem Eindruck der brüderlichen Freundschaft, mit welcher ich auf dem Wege zu dem herrlichen Reich begrüßt wurde, sage ich Euch Majestät meinen tiefsten Dank für die soeben ausgesprochenen Worte. Ich trinke auf das Wohl Eurer Majestät und des serbischen Herrscherhauses, sowie auf das Wohlergehen und den Ruhm der brüderlichen serbischen Nation. Bei dem Mahle sprachen noch der serbische Kronprinzpräsident Gruisich, der ehemalige serbische Ministerpräsident und der Präsident des bulgarischen Ministerrats Petrow. Nach dem Frühstück wurde Cerle abgehalten. Um 3 1/2 Uhr reiste der Fürst von Bulgarien nach Wien ab. Der Königehrte nach Wranja zurück. Der Fürst von Bulgarien verlieh dem Könige den Alexanderorden erster Klasse. Derselbe Auszeichnung erhielt der Fürst von Montenegro. Der König hat dem Fürsten von Bulgarien den Stern des Karageorgsordens erster Klasse verliehen.

Deutschland.

Berlin, 15. Mai. (Personalien.) Dem Fideikommißbesitzer Grafen von Zieten-Schwerin auf Wustrow, Kreis Ruppin, wurde der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Ezzellenz“ verliehen.

Zu vortragenden Räten im Kultusministerium sind ernannt worden ein Landrat Frhr. v. Zedlitz und Neukirch und der Geheime Baurat Richard Schulte.

An die Spitze des Reichsstatistischen Amtes dürfte, wie dem „Sannov. Kurier“ gemeldet wird, nicht der Geh. Oberregierungsrat Bener, sondern der Geh. Oberregierungsrat Dr. v. der Vorholt im Reichsamt des Innern berufen werden. Er war früher Professor der Nationalökonomie an der Technischen Hochschule in Magdeburg. Während längerer Zeit gehörte er dem preussischen Abgeordnetenhaus als Mitglied der nationalliberalen Partei an. Im Laufe des letzten Jahres war er namentlich mit der Leitung der Enquete betraut, die im Reichsamt des Innern über Kartell- und Syndikatsbildungen in der Kohlen- und Eisenindustrie veranstaltet wurde. Auch die kirchlichen Besprechungen über Buchhändlerfragen fanden unter seinem Vorsitz statt.

Als Nachfolger des Kammergerichtspräsidenten v. Drenkmann ist der bisherige Präsident des Oberlandesgerichts in Hamm, Holtgreben, ins Auge gefaßt, der seit 1866 im Justizdienste steht und vor seiner 1900 erfolgten Ernennung zum Oberlandesgerichtspräsidenten 10 Jahre lang vortragender Rat im Justizministerium war. Holtgreben ist Katholik und, wie der „Voss. Ztg.“ mitgeteilt wird, Anhänger des Zentrums. Letzteres ist nach der „Germ.“ unrichtig, wenigstens ist dem Blatte nicht bekannt, daß Herr Holtgreben Anhänger des Zentrums ist.

Zum Stellvertreter des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Wirklichen Oberkonsistorialrats Dr. Braun ist nach der „Kat. Ztg.“ der Oberkonsistorialrat Möller auszuwählen.

Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Genf meldet, ist dort der deutsche Konsul Gothe nach längerer Krankheit gestorben.

Hamburg, 14. Mai. Heute nachmittags fand der Stapellauf des auf der Werft von Blohm & Voß erbauten Panzerkreuzers Graf Deutschland statt. Bei der Taufe, welche die Gräfin von Wartenburg vollzog, hielt Generaloberst v. Sahlte die Laudrede. Das Schiff erhielt den Namen „York“.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral v. Tirpitz, wohnte dem Stapellauf bei.

Ausland.

Frankreich.

Sevilla, 15. Mai. Der König ist heute früh nach Jaén abgereist. Einem Privattelegramm aus Jaén zufolge wurde ein vorgefunden dort als Anarchist verhafteter Ausländer heute früh in seiner Zelle erhängt vorgefunden. Man glaubt, daß der Tote, welcher keine Papiere bei sich führte, Franzose ist.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Mai. Die Forts übermittelte den Kabinetten von London und Paris eine neue Note in der Angelegenheit des englisch-französischen Abkommens bezüglich Ägyptens, in welcher sie die letzten Erklärungen der beiden Kabinette bestätigt und einen weiteren Vorbehalt macht. — Der russische Botschafter Sinowjew gedenkt dieser Tage einen einmonatigen Erholungsurlaub anzutreten. Die sich darn anknüpfenden Gerüchte sind unzutreffend; Sinowjew hat sich seit beinahe zwei Jahren nicht auf Urlaub begeben.

Konstantinopel, 14. Mai. Das von einigen Blättern gebrachte Gerücht von der Verlegung der Residenz des Sultans nach Brussa ist vollkommen unbegründet.

Italien.

Rom, 14. Mai. Das Schatzministerium erklärt die Maßnahme ausländischer Wälder für völlig unbegründet, daß in der Zentralverwaltung der Postparaffassen ein Defizit von fünf Millionen Lire entdeckt worden sei.

Asien.

Changste (Tibet), 13. Mai. (Reuter.) Die Beschiesung des englischen Lagers durch die Tibetener wird fortgesetzt. Das Land vor dem Lager ist im Zustande der Gährung. Damas durchheilen Tibet und predigen den heiligen Krieg. Das Land hinter dem Lager ist vollkommen offen. Die Engländer treffen alle Vorsichtsmaßregeln.

Afrika.

Palma (Mallorca), 14. Mai. (Agence Havas.) Die erste Division des englischen Mittelmeergebietes ist in den hiesigen Hafen eingelaufen. Morgen wird eine zweite und Montag eine weitere Division erwartet.

Sunte Chronik.

Leubach und die Morosini. Man schreibt der „Zit. Ztg.“ aus Venedig: Aus dem Leben des verstorbenen Meisters verdient ein Vorgang Erwähnung, der sich vor etwa 20 Jahren ereignet hat und der noch nicht bekannt geworden ist. Leubach weilte damals in Rom, wo er Atelier und Wohnung im Palazzo Borghese aufgeschlagen und sie fürsich eingerichtet hatte. Eines Abends lag er mit einigen Freunden im Kaffeehaus; da trat, von einem älteren Herrn begleitet, ein junges Mädchen ein, das nach dem Ansehen zu urteilen 16 bis 17 Jahre zählte und durch seine strahlende Schönheit den Meister in Entzücken versetzte. Auf die Frage, wer die zwei Anwesenden seien, war vom Kellner nur die Auskunft zu erhalten, es seien Venezianer. Zu Leubachs angenehmer Überraschung erschienen die beiden am nächsten Morgen in seinem Atelier und stellten sich als Vandalen Rombo mit Tochter Annina (die jetzige Gräfin Morosini) vor. Sie bewunderten die Porträts und andere Arbeiten des Meisters und empfahlen sich dann, ihre Venezianer Adresse zurücklassend. Leubach kam auf der Rückfahrt nach Venedig, wo er in Begleitung eines deutschen Kollegen den Besuch der Familie Rombo erwiderte. Er sprach bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, das Porträt der schönen Annina malen zu dürfen, und bewog den Vater, vorerst mehrere Photographien der Tochter in verschiedener Haltung machen zu lassen. Soweit hatte die Sache keine Schwierigkeiten, und die Photographien waren bald herbeigeführt. Als es jedoch zum Malen kommen sollte, ergab sich eine unausgleichbare Differenz. Der Meister bestand darauf, das Bildnis umsonst zu liefern, denn einen Kopf von solch klaffiger Vollendung wiederzugeben, sei für ihn nicht Arbeit, sondern Genuß und bringe ihm unschätzbare künstlerische Befriedigung. Herr Rombo aber wollte nichts gekentnehmen und bestand darauf, seinen Preis zu zahlen. Ob dieser Scharfsinnigkeit, von der Maler und Vandalen nicht abzubringen waren, verzagte sich die Sache. Der schönen Annina Rombo-Morosini blüht es verlag, durch Leubachs Pinsel verberlicht zu werden.

Franz Josef-

BITTERQUELLE

das beste natürliche Abführmittel.

Radlauer's Antisept. Mundperlen z. Desinfekt. d. Mund- u. Rachenschleimhäute, z. Beseitig. d. übl. Mundger. Bleichd. M. Kronenapotheke Berlin W., Friedrichst. 160.

Zarte Haut. Wenn ich nur wüßte, wovon es kommt, daß Rosine Weles Kinder alle einen so zarten, zarten Teint aufzuweisen haben, während Walter und Esse stets spröde Haut haben, so flage Frau Rechtsanwältin R. ihrem Mann, als beide am gemüthlichen Teich saßen. Da öffnete sie die Tür und herein trat Rosine Weles, die mit Jubel begrüßt wurde. „Nun, liebes Conscience, beruhigen Sie bitte zuerst mal meine Frau“, so redete Herr Rechtsanwalt sein Frauchen. „Ja, aber liebe Toni, was sollte ich wohl anderes dabei tun, als nur mit guter Seife waschen? Ich benutze für mich sowohl wie bei den Kindern immer nur die Rosa-Seife von Sahn & Haffelbach, Dresden, welche Du in allen Apotheken, Droguengeschäften, Seifenabteilungen bekommen kannst.“

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. Mai.

Der Auerverein „Fritzhof“ feierte am Sonnabend und gestern sein zehnjähriges Stiftungsfest. Am Sonnabend abend versammelten sich die Mitglieder und Gäste des Vereins in den festlich geschmückten Räumen des Schützenhauses zum Festmahl, an dem etwa 160 Damen und Herren teilnahmen. Nach dem ersten Gange erhob sich der Vorsitzende des Vereins, Oberlehrer Dr. Kuhnse, um in feierlichen Worten das Kaiserhoch auszubringen; er wies auf die Bedeutung des Tages für den Verein hin und schloß mit einem dreifachen Hip! Hip! Hurra! auf den Kaiser, als den Protektor des Auervereins. Die Tafelrunde stimmte freudig in den Ruf ein. Im weiteren Verlauf der Festtafel überreichte Frau Oberlehrer Arnold mit einer hübschen Ansprache dem Herrn Vorsitzenden die Summe von 40 Mark, welche in den Kreisen der Damen der Vereinsmitglieder zur Anschaffung eines neuen Bootes gesammelt worden war. Nachdem Herr Generalkonmissionssekretär Zehlin in herzlichen Dank des Vereins für die opulente Gabe ausgesprochen hatte, überreichte unter poetischer Ansprache eine junge Dame noch zwei weitere Geschenke der jungen Damenwelt in Gestalt einer seidnen Flagge und einer wollenen Decke, die zur Ausstattung des neuen Bootes dienen sollen. Auch hierfür dankte ein Mitglied des Vereins in herzlichen Worten. Demnach brachte Oberlehrer Arnold die zahlreich eingegangenen Begrüßungsschreiben und Depeschen zur Verlesung, worauf noch Chefredakteur Gollasch einen Trinkspruch ausbrachte auf den Vorsitzenden und den Vorstand des Vereins, deren reger und zielbewußter Tätigkeit der Verein hauptsächlich seine Erfolge zu verdanken habe. Die Tafelrunde stimmte brausend in das dreimalige Hoch ein. Nach der Tafel trat gegen 12 Uhr der Tanz in seine Rechte. Der programmäßig angelegte Ball begann mit einer Blumenpolonaise, bei der jeder Dame ein hübsches Bouquet überreicht wurde. Im Verlauf des Balles, an dem sich Alt und Jung lebhaft beteiligte, gelangte auch eine Kostümquadrille zur Ausführung, deren einzelne hübsch ausgeführte Touren allgemeinen Beifall fanden. Selbstverständlich fand die Ballgesellschaft erst ihr Ende, als schon der helle Morgen in den Saal hineinleuchtete. Am gestrigen Sonntag fand das Fest seine Fortsetzung in einem Ausflug zu Wasser nach dem nahe gelegenen Hohenholm. Die Auerboote des Vereins starteten an der Stadtschleuse und gingen im Paradeaufzug an die Kaiserbrücke zurück, von wo aus sie den gegen 12½ Uhr nach Hohenholm abgehenden Dampfer „Victoria“, der die ersten Gäste nach dem Ausflugsort befördern sollte, begleiteten. Die Paradeaufahrt sowohl wie die Abfahrt des Dampfers unter den Marschmärgen einer Kapelle und unter der Eskorte der mit jugendkräftigen Auerern in schmunzenden Sportkostüm bemantelten Boote, bot einen sehr hübschen Anblick. Weitere Dampfer, die um 1½ Uhr und um 4 Uhr abgingen, brachten noch zahlreiche Gäste hinaus, so daß sich in dem schönen Garten bald ein lebhaftes Leben und Treiben entwickelte. Der Vorabend hatte durch Veranstaltung verschiedener Spiele für die Unterhaltung der ganz jungen Welt reichlich gesorgt, so daß es auch für die Kleinen nicht an Zerstreuung mangelte. Inzwischen ertönte im Saale des Etablissements die lustigen Klänge einer Kapelle, und so konnte der erst in den frühen Morgenstunden unterbrochene Tanz hier seine weitere Fortsetzung finden. Daß dies einem stark empfundenen Bedürfnis entsprach, zeigte die Fülle der Tanzteilnehmer. Auch hier fand die Kostümquadrille, die auf allgemeinen Verlangen nochmals aufgeführt wurde, allgemeinen und lebhaftesten Beifall. Bei Einbruch der Dunkelheit kehrte die Mehrzahl der Festteilnehmer per Dampfer, zu Wagen resp. mit der Straßenbahn nach der Stadt zurück. Die Festfeier nahm an beiden Tagen einen sehr hübschen und harmonischen Verlauf, und aus dem lebhaften Interesse, das sich im Kreise der Festteilnehmer für den Verein und seine Zwecke befand, darf geschlossen werden, daß der rührige „Fritzhof“ sich auch weiterhin auf fortschreitender Bahn entwickeln werde. Wir wünschen es dem Verein, dessen Hauptziel es ist, die Kräfte seiner jungen Mitglieder zu stärken, und eine edle Geselligkeit zu pflegen, von Herzen. Zur Feier des Jubiläum ist auch eine von den Herren S. Koppow und B. Zechlin herausgegebene illustrierte Festschrift erschienen, die über die Gründung und die 10jährige Geschichte des Vereins berichtet. Der Festschrift sind Berichte über die Kennen des Vereins und über verschiedene von einzelnen Mitgliedern ausgeführte Tourenfahrten beigelegt. Erwähnt sei daraus, daß auf einer von drei Mitgliedern im Juli 1902 ausgeführten 14tägigen Tourenfahrt nach Elbing, Osterode, Dt. Eylau und die Drenowz hinab 680 Kilometer zurückgelegt wurden, eine Auerleistung, die alle Achtung verdient.

Der Beamteneingangsverein „Eintracht“ unternahm gestern einen Frühaustritt nach der fünften Schleuse. Leider war gerade in den frühen Morgenstunden das Wetter nichts weniger als freundlich, zumal Regen nicht nur drohte, sondern auch herniederging. Aber wenn auch hierdurch der sonst so starke Besuch der Matrausflüge des bewährten Vereins etwas Einbuße erlitt, so wurde das gut zusammengestellte Programm doch glatt durchgeführt und erzielte lebhaften Beifall. Nach dem zur Eröffnung intonierten Sängergesang „Griß Gott mit hellem Klang!“ kamen unter Leitung des Dirigenten, Lehrer Göpp, eine Reihe von Chören zum Vortrag, zum Teil bekanntere und immer wieder gern gehörte, von neueren Kompositionen ein kräftiger Chor „Germanen-Markung“ von Piper. Als sich im weiteren Verlauf der Himmel wieder freundlich zeigte, begaben sich Sänger und Gäste in den Saal, wo ein gemüthliches Beisammensein den Ausflug abschloß.

Peters Sommertheater. Am Sonntag, 22. Mai cr., (1. Pfingstfeiertag) findet die Eröffnung der diesjährigen Theater-Saison statt. Die Direktion hat es sich angelegen sein lassen, nur erste Kräfte von guten Bühnen heranzuziehen. Der Spielplan wird modernes Schauspiel und Lustspiel, ferner die Klassiker, sowie einaktige Operette

und Posse umfassen. Auch sind einige abendfüllende Operetten in Aussicht genommen. In allen Donnerstagen werden wie bisher Gartenfeste, Konzerte usw. stattfinden. Die Sommerbühne ist völlig renoviert und mit einer neuen elektrischen Lichtanlage nach dem System größerer Bühnen versehen worden. Der große Park bietet den Besuchern den angenehmsten Aufenthalt. Die engagierten Mitglieder sind bereits sämtlich eingetroffen und die Vorproben haben begonnen.

Die Leipziger Sänger beenden am Mittwoch unter Leitung von Raimund Sante im Elysiumtheater ihr diesmaliges Gastspiel. Freunden harmlosen Humors wie guten Quartett- und Einzelgesanges sei der Besuch angelegentlich empfohlen.

Ein Räuber aus dem Tierreich, ein Baum- oder Gelbmarder, der von verschiedenen Personen bemerkt worden ist, dessen Verhaftung aber bisher noch nicht gelang, macht jetzt nachlässigerweise die Anlagen des Kaiser Wilhelmplatzes und Stadtparks unsicher, zum Schrecken der dort hausenden Vogelwelt. Vorgefunden nach „jächte“ ein Nachtwachtmännchen im Stadtpark das seltsame Wild, das sich aber der Verfolgung durch Unterschleif in eine der dort lagernden Röhren und spätere Flucht entzog. Soweit man wahrgenommen, hat der Baum- oder Marder seine Behausung in irgend einem Winkel eines Grundstücks der Danzigerstraße aufgeschlagen, von wo aus er seine Raubfahrten unternimmt. Nach den Spuren zu urteilen, sind ihm schon ziemlich viele Vögel zum Opfer gefallen.

Einem Volksunterhaltungsabend veranstaltete gestern der Wanderverein „Harmonia“ in Königsberg Festliche Schmelzhöhe. Das Programm bot reiche Abwechslung und fand großen Beifall. Zum Schluß fand ein Familienfranzösisch statt.

Antrieb auf dem städtischen Viehhof vom 9. bis 14. Mai: Rinder 85, darunter 16 Bullen, 15 Ochsen, 43 Kühe, 11 Färjen; Kälber 240, Schweine 1448, darunter 812 Landfleischschweine und 636 Ferkel; Schafe 79, Ziegen 2, Pferde 3. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht ohne Tara: Rinder 24 bis 34 Mk., Kälber 32 bis 45 Mk., Schweine 30 bis 34 Mk., Ferkel 12 bis 36 Mk. für das Paar, Schafe 21 bis 33 Mk. Geschäftsgang lebhaft.

Gründungsfeier. Der wegen Ermordung der Arbeiterfrau Szepinska zum Tode verurteilte Arbeiter Stefan Cegielski hat auf eine Revision verzichtet, so daß das Urteil nach Ablauf der entsprechenden Frist rechtskräftig wird. Cegielski will dagegen ein Gnadengesuch an den Kaiser einreichen.

Frühaustritte unternahmen am gestrigen Sonntag u. a. der Landwehrverein von Schleusenau und der Verein ehemaliger Bürgerschüler nach der Blumeninsel. Trotz des zum Teil recht unfreundlichen Wetters genoß man bei Konzertmusik so gut als es ging die Luft.

Ein öffentliche Volksversammlung hatte der Ewangelische Arbeiterverein für Bromberg und Umgegend gestern nachmittags nach dem Schützenhause einberufen. Über den Verlauf der zahlreich besuchten Versammlung können wir wegen Raummangels erst morgen berichten.

Ermittelte Diebe. In einem Geschäft in der Bahnhofstraße wurde Anfang März in den Keller eingebrochen, und kürzlich stahlen die Diebe auch der Bodenstube des Geschäftes einen Beutel ab; den Rangirern fielen dabei Kolonialwaren und mehrere Flaschen Wein in die Hände. Als Täter sind jetzt zwei halbwüchsige Burschen ermittelt worden.

Verlesung. Kreisbauinspektor Paetz in Kafel ist vom 1. Juli d. Js. in gleicher Eigenschaft nach Schmalbalde veretzt worden.

Tiffa, 15. Mai. (Ein Schwindler scharf im Alter) hat vor einiger Zeit Aufschwung und dessen Umgegend heimgesucht. Er vertrieb Lose, Bilder und Schriften in beträchtlicher Menge. Eine ganze Anzahl Leute fand sich auch, diesem feinen Mann Gelder, teilweise in bedeutenden Beträgen, und Waren zu leihen. Als man hinter seine Schilde kam und polizeilicherseits Hausdurchsuchung veranlaßt wurde, war der Vogel auf Nimmerwiedersehen ausgeflogen. Jetzt stellt sich noch heraus, daß er verdächtige Wechsel auf 600 Mark, 400 Mark usw., mit den Namen hiesiger gutsitruierter Grundbesitzer versehen, ausgelegt und weitergegeben hat.

Gotha, 13. Mai. (Gesuchter Verlieber.) Am Mittwoch wechselte eine bis jetzt nicht ermittelte Person auf dem Postamt zwei Tausendmarkscheine. Die wechselnde Person ließ, wie die „Post. Ztg.“ berichtet, unbegreiflicherweise das auf dem zweiten Zahlblatt aufgezeichnete Geld, meistens Goldstücke im Betrage von 600 Mk. liegen. Obwohl schon zwei Tage vergangen sind, hat sich der Eigentümer noch nicht gemeldet.

März-Friedland, 13. Mai. (Räuber-giftung.) Der Spitzenhändler Nimpf aus Schmiedeburg ließ sich zum Abendessen ein Gericht Mörchel in bereiten und zog sich durch den Genuß eine Vergiftung zu, an deren Folgen er gestern abend starb. Seine Ehefrau, an der sich auch leichtere Krankheitserscheinungen bemerkbar machten, ist auf dem Wege der Besserung.

Snouarzal, 15. Mai. (Ernennung.) An Stelle des Deserretärs Schulte, der als Rechnungsrevisor an das Landgericht in Wissa veretzt wurde, ist der Gerichtsjurist Kriebel von hier zum Obergerichtsjuristen ernannt worden.

Zinn, 13. Mai. (Feuer.) Heute gegen 1¼ Uhr morgens wurden die Bewohner Zinns durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. Zu dem zum Schächigen Grundstück auf der Kirchenstraße gehörigen Stall war Feuer ausgebrochen, das ihn in Asche legte; dabei verbrannte eine Waschmaschine, eine Drehrolle, während ein Pferd im Stalle getötet wurde.

Landsberg a. W., 10. Mai. (Der Fall Brose) zieht immer weitere Kreise, so daß ein großer Sensationsprozess zu erwarten ist. Die betriebsrestaurant, die die Glühbirnen geduldet haben, sind, der „Frankf. Oder-Ztg.“ zufolge, bereits vernommen worden. Es soll sich um ganz erhebliche Summen handeln, die an den einzelnen Abenden im Spiel umgesetzt worden sind.

Danzig, 14. Mai. („Zapfenfreud“ verboten.) Wie der „D. Ztg.“ mitgeteilt wird, ist sämtlichen Offizieren und Mannschaften der hiesigen Garnison der Besuch der Aufführungen von Beyerleins „Zapfenfreud“ verboten worden.

Pr.-Stargard, 13. Mai. (Überfahren.) Heute nachmittags wurde der Schüler Paul Leske

beim unzeitigen Aufenthalt auf dem Bahnhöfen von einem Güterzug überfahren und so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Stante Chronik.

— Berlin, 14. Mai. Der Polizei gelang es heute, ein Mitglied einer Bande zu verhaften, die seit langem gefälschte Fünfmarsstücke in den Handel brachte. — Nachmittags wurde der Arbeiter Korlep in Charlottenburg im Verlaufe eines Streites mit dem früheren Liebhaber seiner Frau von diesem tödlich verletzt.

— Porto, 15. Mai. Während eines Stierkampfes durchbrach ein Stier das Geländer und verletzte etwa 20 Zuschauer, unter ihnen mehrere schwer.

— In Leoben (Steiermark) haben sich am Freitag zwei Abstürze mit tödlichem Ausgang ereignet. Nachmittags ist von der Freisingwand das 18jährige Mädchen Ursula Wainur beim Blumenpflücken abgestürzt und tot liegen geblieben. Am Vormittag hatte der Leobener Blumenhändler Josef Sanner mit seinem Bruder eine Partie in die Krumpfen bei Trofisch unternommen. Josef Sanner ging einige Schritte voraus. Als er zurückblinnete, sah er plötzlich seinen Bruder die Lehne hinabrollern und über eine Wand von ungefähr 30 Metern abstürzen. Als er nach dem beschwerlichen Abstieg zu dem Brunglieden hinabgelangte, fand er ihn mit zerstückelten Gliedern zwar noch lebend auf, doch auf dem Transport nach Trofisch verschied der Verunglückte.

— März in den Bergen. Nach einem Telegramm aus Genf stürzte der 21jährige Rechtsstudent Fritz Wirtz aus Dresden am Mont Salève von einer Felswand ab und war sofort tot.

— Ersttöt durch Einatmung giftiger Gase sind am Freitag auf der Eisenhütte Oberhausen vier Leute beim Reinigen einer Gasleitung.

Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

Mudan, 16. Mai. Bedeutende Streitkräfte der Japaner sammeln sich im nordwestlichen Rahon. Der Vormarsch auf Tzaujang von Tsingwangtschiang aus geht in unentschlossener Weise vor sich. Es liegt Grund vor, anzunehmen, daß die Hauptkräfte der japanischen Armee auf Haitscheng und Kaitschou vorrücken.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 15. Mai. Anlässlich des morgen und übermorgen hier stattfindenden Bankiertages wurde heute in den Räumen der Börse ein Begrüßungsabend von den Ältesten der Kaufmannschaft und der Handelskammer veranstaltet. Unter den Gästen befand sich auch der Reichsbankpräsident Dr. Koch. Namens der Ältesten der Kaufmannschaft begrüßte Geheimrat Herz die Erschienenen und sprach die Hoffnung aus, daß der deutsche Bankiertag würdig verlauge. Für die Begrüßung dankte Geheimrat Justizrat Krieger, der auf die Ältesten der Kaufmannschaft und Handelskammer ein Hoch ausbrachte. Kämpf brachte ein Hoch auf die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden aus.

Bosen, 16. Mai. Sämtliche hiesige Malermeister haben die von den Anstreichern geforderte Lohnerhöhung zurückgewiesen und den Betrieb eingestellt. Die Gehülfen sind ihrerseits in den Ausstand getreten.

Duisburg, 16. Mai. Zwei betrunkene Bergleute brachten gestern einen Knaben durch einen Sturz mit einem Revolver schwere Verletzungen bei. Als der Vater des Knaben ersah, entfiel ihm ein Schlagerei, in der einem Bergmann der Hals durchschnitten und einem anderen eine lebensgefährliche Verletzung beigebracht wurde.

Kulhrort, 16. Mai. Auf der Hütte „Rhönitz“ wurden gestern vier Arbeiter durch austretende Gase betäubt, von denen zwei starben.

Paris, 16. Mai. Der „Matin“ veröffentlicht einen Bericht über eine große Spionagegeschichte, die der Londoner Korrespondent des „Matin“ erfahren haben will. Danach hat ein gewisser Pitor Fragola Pläne von Loulon und Breit gezeigt, die der französische Militärattache in London für authentisch erklärte. Die Behörde soll die notwendigen Maßnahmen getroffen haben.

Sevilla, 16. Mai. Zwischen Studenten der monarchischen und solchen der republikanischen Partei kam es zu Streitigkeiten, in deren Verlauf zwei Personen verwundet und einige leicht verletzt wurden. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Gingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die präkognitive Verantwortung.)

Wenngleich seit einiger Zeit zur Bekämpfung des Starbes durch Verpöngung der Straßen und Plätze seitens der städtischen Verwaltung viel getan wird, so gibt es dennoch einzelne Stadtteile, welchen die Wohltat des Verpöngens nicht zu teil wird. Zu diesen Stadtteilen gehört die schaufrächtige Thalfstraße. Wer jemals an einer „schaufrähten“ Straße gewohnt hat, der wird wissen, welchen Belästigungen die Bewohner einer Straße durch den durch Wind, Fahrwerke usw. aufgewirbelten Staub ausgesetzt sind. Die Beteiligten geben sich der Hoffnung hin, daß die städtische Verwaltung dem vorgeordneten Uebelstande abhelfen und die Verpöngung des zusammenhängend bebauten Teils der Thalfstraße (etwa von Haus Nr. 1 bis 4) veranlassen wird.

Bewohner der Thalfstraße.

Briefkasten.

Wette Dt.-Krone. Die Anstiedlungskommission kauft auch kleinere Grundstücke von 200 bis 300 Morgen und gibt sie dann event. auf Antrag den Verkäufern in Pacht.

N. J., hier. Behandlung mit Injektenpulver und Anbringung von hohlen Stiften, die jeden Morgen ausgeführt werden, beseitigt bei Kanarienvögeln das Ungeziefer.

N. N., Grandsenz und M. W., hier. Anonyme Anfragen können wir nicht berücksichtigen.

Schm., Str. 26 für Ihre Stadt noch Erhebung des Bürgergeldes stattfindet, ist uns nicht bekannt. Vom Magistrat können Sie darüber Auskunft erhalten.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:
Wechselnd bewölkt, unsicher, tagsüber milde.

Handelsnachrichten.

Berlin, 14. Mai. Die Dresdner Bank und der A. Schaaffhausen'sche Bankverein haben die Verhandlungen, welche sie mit dem Bankhause von Erlanger & Söhne in Frankfurt a. M., mit der Deutschen Genossenschaftsbank von Sögel, Parrissus & C. A. G. in Berlin und Frankfurt a. M., mit der Nieberrheinischen Kredit-Anstalt Kommanditgesellschaft auf Aktien Peters & Co. in Krefeld und mit der Westfälischen Bank vorm. Jonas Cahn in Bonn beaufs. gemeinschaftlicher Übernahme dieser Geschäfte seit längerer Zeit geführt haben, nunmehr zum Abschluß gebracht.

Warenmarkt.

Bromberg, 16. Mai. **Anal. Handelskammerberichter.** Weizen 170—178 Mk., feinstes über No. 1 — Roggen je nach Qualität 118 bis 127 Mk. — Gerste nach Qualität 116—122 Mk., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 117—123 Mk., Kochware ohne Handel. — Hafer: 116—124 Mk.

Goldwägerei.

Vom	Jahr	Spekiteur	Holzeigentümer	Vol. d. Schiffe	Waren	Waren
Hafen	83	Transportgesell-	Berliner Holz-	35 1/2	ist ab-	
Brache-		schaft Dt.-Jordan	kontor		ge-	
münde					schleust	
do	84	Franz Bengsch-	Franz Bengsch-			
	85	Bromberg	Bromberg			

Schiffsverkehr vom 14. bis 16. Mai mittags 12 Uhr

Name des Schiffes	Waren	Waren	Waren
G. Jett	Prählföhlen	Königsfurt-Wehlan	
Andriowski	leer	Jürkenw.-Bromberg	
Schneidhauer	do.	Jordan-Nicola	
J. Gieslinski	do.	Bromberg-Bafsch	
G. Haase	Prählföhlen	Königsfurt-Wehlan	
Romatoski	leer	Bromberg-Bafsch	
W. König	Güter	Stettin-Bromberg	
W. Jochke	leer	Berlin-Bromberg	
B. Matkiewicz	do.	Bromberg-Bafsch	
A. Radtke	Zucker	Pafsch-Danzig	
J. Med	do.	do.	
G. Halle	Danz. 214	Soda	Bromberg-Kafel
R. Heide	Ebers. 595	Kief. Bretter	Schulitz-Berlin
R. Stengel	Breg. 124	Zucker	Montsb.-Danzig
G. Brehmer	Rath. 190	elf. Bretter	Schönhaagen-Berlin
G. Saemann	Küstr. 219	leer	Bromberg-Bafsch
G. Köhnigow	Neufw. 224	do.	Spanbau-Karlshorst
J. Sidoroff	Breg. 162	Feldschne	Uf.-Jordan
G. Dahlke	Breg. 416	elf. Bretter	Schulitz-Magdeburg
A. Jett	Breg. 170	Güter	Stettin-Bromberg
W. Hofert	Defau 175	Stoggen	Przewos-Bromberg

Schiffso paffierte Stromab:

Von Franke Söhne per Olsinski, 4 Traften: 2828 Kief. Rumbhölzer.

Von Franke Söhne per Bidnarski, 6 Traften: 2870 tieferne Rumbhölzer.

Von J. Werner per Bittinski, 2 Traften: 920 tieferne Rumbhölzer, 312 tannene Balken und Mauerlatten.

Von Rosenstein per Nachtski, 4 Traften: 2270 tieferne Rumbhölzer.

Von Littenstein per Gaimann, 6 Traften: 3410 Kief. Rumbhölzer.

Von Endelmann per Zellinski, 3 Traften: 1870 Kief. Rumbhölzer.

Von Franke Söhne per Grczat, 4 Traften: 1881 Kief. Rumbhölzer.

Berlin, 16. Mai, angekommen 1 Uhr 25 Min.

Kurs vom	14.	16.	Kurs vom	14.	16.
Deffrer. Kredit	199,40	199,20	4% Intalfiner	—	—
Deutsche Bank	217,60	218,10	Stah. Anl. 1902	88,80	89,10
Dist.-Komm.	183,40	183,30	Badum. Güstf.	189,20	189,70
Lombarden	13,00	13,00	Laurafütte	237,50	—
Canada Pacific	—	115,20	Gelsenkirchen	213,50	216,00
3% Dt. Reichsb.	—	99,60	Harbener	194,50	—

Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 16. Mai, angekommen 2 Uhr 55 Min.

Kornzuder	von 92% Mehl.	14.	16.
Kornzuder	88% Mehl.	—	8,90—9,10
Kornzuder	75% Mehl.	—	—

Tendenz: ruhig.

Feine Brottraffinade 18,50—18,62 1/2, 18,62 1/2—18,70
Gemahlene Raffinade in Faß 18,45, 18,57 1/2
Gemahlene Melis I mit Faß 17,95—18,07 1/2, 18,07 1/2

(Gutachten.) Das untersuchte „Wonnebräu“ — aus der Ersten Actien-Exportbier-Brauerei in Kulmbach, Verlag: A. Twardowski, Bromberg — ist ein lichtgelbes, vollkommen klares, durchsichtiges, perlendes und auf der Oberfläche dichten Schaum bildendes Bier mit sehr hohem Kohlensäuregehalt, welches rein und prickelnd schmeckt, da die Vollmundigkeit des Malzes durch das eigentümliche Aroma einer sehr feinen Hopfenbittere gemildert wird und gerade dadurch zugleich mit ihm erst voll zur Geltung kommt.

Aus den Befunden der Analyse geht hervor, dass dieses Bier ein ausgezeichnetes und dabei leichtes Produkt darstellt, dem infolge seines „trotzdem“ reichlichen Gehaltes an Extrakt, Maltose und Eiweiss, noch mehr aber durch die vorhandenen beträchtlichen Mengen von Salzen, insbesondere von phosphorsauren und Kalisalzen, ein gewisser Nährwert zugesprochen werden darf. — Ausserdem be- kunden die für die letztgenannten beiden Bestand- teile ermittelten Werte, dass zum Einbrauen ein vorzügliches Malz verwendet worden sein muss, weil nur solches im Stande ist, eine derartig kräftige Würze zu liefern. — Fremde Bitterstoffe, Kon- servierungsmittel, schädliche Zusätze irgend welcher Art, freie Schwefelsäure oder Surrogate koanten nicht nachgewiesen werden, sodass man auf Grund aller angeführten Tatsachen zu dem Schluss kommt, dass das „Wonnebräu“ den Böhmischen und ins- besondere Pilsner Bieren nicht nur durch seine grün- stichiggelbe Farbe und seinen aromatisch wenigsten und milden Geschmack und Geruch, sondern auch in seiner Zusammensetzung völlig gleich ist, sie so- gar in manchen Punkten übertrifft und deshalb als ein durchaus erstklassiges leichtes Brauprodukt und die Verdauung beförderndes Genussmittel angesehen werden muss. (90)

Analyse.	Extrakt		Alkohol		Ein- gebraut
	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.	
Wonnebräu	4,58	3,58	11,78		
Pilsner Urquell	4,99	3,60	11,50		

Dresden, am 31. März 1904.

Dr. Erwin Kayser, vereid. Chemiker und Sachverständiger bei den sämtlichen königlichen Gerichts- und Verwaltungsbehörden Dresdens. Chemischer Beirat mehrerer königl. Gewerkeinspektionen.

Juwelier Albert Schroeter, Bromberg,
neben Hôtel Lengning. **57. Friedrichstrasse 57.** neben Hôtel Lengning.
empfehlte seine Neuheiten in grösster Auswahl in
Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waren.

Reichhaltige Auswahl
sendungen nach aussenhalb
postwendend.

Reichhaltige Auswahl
sendungen nach aussenhalb
postwendend.

Matheus Müller „Extra“

Marke:
Unübertroffen an Qualität u. Preiswürdigkeit.
Zu beziehen durch den Weinhandel.

Ziehung 28. Mai
Genehmigt durch Ministerial-Erlaß
f. d. ganze Preuss. Monarchie.
26. Lott. z. Hebung d. Pferdezuht.

Marienburger Lose à 1 Mk.
11 Lose 10 Mark
(Porto u. Liste 20 Pf.) Gewinne können
nach Zeichnung freihändig oder auf
Auction verkauft werden gegen

Baar-Geld.
3384 Gewinne im Gesamt-
wert von
88000 Mk.

1 9000	1 5000
1 3500	1 3000
1 2300	1 1200
1 1500	1 1000
mit 5500	mit 1000
66 mit 37 000	
3300 mit 18 000	

(7 Equipagen, 89 Pferde, 6 Fahrräder
und Silbergewinne).
Lose versendet der General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitelstr. 5 | Telegr.-Adr.:
Oskar Müller.
Loose in Bromberg bei:
Oscar Bandelow, Wollmarkt 13
und Wilhelmstr. 14.
Lindau & Winterfeld, Theater-
platz 4 (194)
A. Dittmann (Brombg. Tagebl.)
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20.
J. Rejewski, Danzigerstr. 6.
Willy Brohmer, Poststr. 2.
A. Hohenstein, Posenerstr. 34.
Richard Grosenick, Kornmarkt-
u. Kaiserstr.-Ecke.
Robert Pudor, Poststr. 4.

Dissebad Neukuhren
Ihre Pensionate Villa Margarete
u. Pension Schieritz empfehlen
Pensionäre und Bassanten (173)
Frau M. Kallnowski und
Frau Krüger geb. Kallnowski.

Adener u. Mühdener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
Gegründet 1825.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft am 31. Dezbr. 1903 ergibt sich
aus dem nachstehend. Auszug aus dem Rechnungsabluß f. d. Jahr 1903.

Grundkapital	M. 9 000 000.—
Prämien-Einnahme für 1903	21 656 486.08
Zinsen-Einnahme für 1903	784 081.70
Prämien-Ueberträge	9 314 984.01
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	4 000 000.—
Kapital-Reservefonds	900 000.—
Dividenden-Ergänzungsfonds	600 000.—
Spar-Reservefonds	1 297 627.70
	M. 47 553 179.29

Der Geschäftsstand der Gesellschaft am 31. Dezbr. 1903 ergibt sich
aus dem nachstehend. Auszug aus dem Rechnungsabluß f. d. Jahr 1903.

Grundkapital	M. 9 000 000.—
Prämien-Einnahme für 1903	21 656 486.08
Zinsen-Einnahme für 1903	784 081.70
Prämien-Ueberträge	9 314 984.01
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	4 000 000.—
Kapital-Reservefonds	900 000.—
Dividenden-Ergänzungsfonds	600 000.—
Spar-Reservefonds	1 297 627.70
	M. 47 553 179.29

Versicherungen in Kraft a. Schlusse d. Jahres 1903 M. 10 940 256 470.—
An Entschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1903 gezahlt 12 097 603.53
Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Schäden überhauvt bezahlt 238 677 032.83
Für gemeinnützige Zwecke verwendete die Gesell- schaft seit ihrem Bestehen die Summe von 83 788 135.25
Die Gesellschaft betreibt außer der Feuer-Versicherung auch die
Versicherung gegen Wasserleitungsschäden, sowie die
Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl.
Der Abschluß einer Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl
wird für die beginnende Reise-Saison besonders empfohlen.
Berlin und Danzig, den 1. Mai 1904. (205)
In jeder weiteren Auskunft und zur Vermittlung von Ver-
sicherungen obiger Art sind gern bereit: Die sämtlichen Agenten und
die Generalagentur der Gesellschaft und zwar für die Provinz Posen
diejenige zu Berlin SW. 19, Krausenstraße 37 und für die
Provinz Westpreußen diejenige zu Danzig, Sandgasse 31.

Gesellschaftswagen
für 16—24 Personen zu Ausflügen
empfehlte
F. Wodtke, Fuhr- und Reisesporthalterei.
II. Geschäft, Bahnhofstraße 47/48.

la Portland-Cement
pro Tonne à 180 kg
Mk. 4,90 ab Kahn Bromberg.
Robert Aron
Dachpappenfabrik u. Baumaterialienhandlung.

! Concurrenzlos !
Bruchchokolade à 80 Pf.
bei 5 Pf. 75 Pf., bekannte
Güte, empf. H. Bülck, Bromberg.

Für
Flaschenkinder
ist
Hohenlohe'sches Hafermehl
der einzig richtige Milchzusatz und allseitig
ärztlich empfohlen. Kinder, die Milch allein nicht
vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer
Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der
Milch Hohenlohe'sches Hafer-Mehl zugesetzt wird.

Palmin
reine Pflanzenbutter
als durchaus vollwertiger Ersatz der doppelt so teuren
Kochbutter in Hunderttausenden von Haushaltungen,
Anstalten etc. jahrelang erprobt und bewährt.
Neuerdings werden vielfach minderwertige Nach-
ahmungen angeboten; man fordere deshalb
ausdrücklich **Palmin**
und achte auf die Originalpackung.
Der Verkauf von Concurrenzprodukten als „Palmin“
wird gerichtlich verfolgt. (205)

Fahren!!! Reinecke
Hannover.
Die Dachstein- u. Falzriegel-Fabrik von
Siebert Sturm, Freiwaldau,
Preis Sagan in Schlesien
empfehlte ihre vollständig wetterbeständigen, wasserundurchlässigen
Bierschwänze u. Strangfalzriegel,
letztere als billigste und leichteste Bedachung, in blau, braun und
schwarzer Erdfarblur; in weiß, grün und gelber Metallglasur,
auch rot naturfarben.

Betreten durch: **Reinhard Werner & Comp.**
Bedachungsgeschäft und Verkaufsbureau: Posen O. 1,
Berlinerstr. 201, Hof-Telephon 1038
welches auch für fertige Bedachung übernimmt und solche in
Dach- und Falzriegeln, Schiefer und Zappe etc. durch eigene Dachbeder
unter langjähriger Garantie sachgemäß ausführen läßt.
Proben, Preislisten, sowie Kostenanschläge können gratis durch
genanntes Bureau bezogen werden. (132)

Gesützt **Behlau (Westpr.) Bahnhof via Konitz**
offertiert zum Kauf
2 Paar starke vorn- u. fehlerfr. Wagenpferde,
10 tadellose Reitpferde für mittleres und
schweres Gewicht,
dabei 2 Damenpferde und 3 Kommandopferde. (213)
Die Pferde sind eigener Anzucht. Zahlungsbedingung nach Vereinbarung.

ff. Tafelbutter . . . Pfd. 1.10 Mk.
2 7/8 D. Stangenbutter 1.30 Mk.
27 D. j. Erbsen, mittelf. 50 Pf.
ff. Preiselbeeren . Pfd. 35 Pf.
2 Pfd. Malta-Kartoffeln 25 Pf.
ff. Matjes-Feringe, St. 25 Pf.
Simonsbrot täglich frisch
empfehlte **Paul Lotz,**
78) Danziger- u. Wolltehr-Str.

Garantiert naturreine
rote und weiße
Ungar-Weine
von Mark 0.38 bis 1.40 pr. Liter
in kräftigen u. mittelstarken Sorten.
Preisliste auf Wunsch.
Muster durch Post gegen 40 Pfg.
in Briefmarken. (246)

Georg Hoeweck
Wein-Export
Vilagos, Arader Komitat Ungarn.

Apfelwein
10 Kl. 3 Mk. egl. bei
Gehr. Schwadke, Fernspr. 666.
Früh-Kirschen
versendet den Postkorb (10 Pfd.)
zu 3.60 Mk., Postbeutel (10 Pfd.)
frische Erbsensorten 2.60 Mk.
franko gegen Nachnahme
J. Suttner, Realitätenbesitzer
in Görz, Kärntenland. (213)

Flchten-Seife,
Dr. Kuhn's Glycer-
Schwefelmilchseife
bei Flechten, Haut-
ausschlag, Mitosen,
Sommerprossen, rot.
Haut, Schupp-, Haar-
ausfall. Nur echt mit
Namen **Dr. Kuhn.**
Kuhn's Enthaarungspulver,
giltfrei, wirkt sofort. **Dr. H.**
Gundlach, Drg., Posenerstr. 4,
C. Schmidt, Elisabethstr. 26,
R. Wernicke, Mittelstr. 48.

Wohnungs-Anzeigen
1 klein. Laden u. angrenzende
zu mieten. Abzählung ein Vor-
schußgeschäft einzurichten. Off. mit
A. C. an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Eine mod. einger. Wohnung
von 5 oder 4 Zimmern u. Katinett
(Freibezimmer), mit Badezimmer
u. gutem Beigelaß in guter Stadt-
gegend zum 1. Oktober gesucht.
Angehote mit Preisangebots unter
A. B. C. 100 an d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Neuer Markt Nr. 9
1. Laden mit Wohnung, 2
2. Wohnung von 4 Zimmern,
3. Wohnung von 5 Zimmern
zu verm. Näheres Bureau 1 Tr.

Al. Laden u. Wohng. b. 1. 10.
zu verm. so gleich zu verm.
Thornerstr. 1, Ecke Kaiserstr.
Danzigerstr. 35, 2 Trepp.
eine Wohnung von 6 Zimmern,
Mädchenstube, Badstube etc. sowie
Gartenbenutzung p. 1. Okt. z. verm.
Moritz Ephraim, Brückenstr. 11.

Elisabethstr. 52 zwei Wohng.
hochpart. u. I. Et. je 6-7 Zim.,
Badezt. u. reichl. Zub., a. Buntsch.
Stallung, Remise, Burschft., z. verm.

Brückenstr. 11, II Tr.
eine Wohnung, 4 Zimmer und
Zubeh., p. 1. Okt. cr. zu verm.

Gammfr. 2 find Wohnungen
von 4 u. 3 Zimm. mit all. Komf.,
Gaseinricht., Badezimmer, per sofort
oder 1. Oktober zu verm. Näheres
bei Bengs, Concordia. (95)

Herrschastliche Wohnung
mit all. Zubeh. **Neuer Markt 12**
von sofort zu verm. Näheres
Bureau, Neuer Markt 11.

Sofawohnung, 2 Stb. u. Küche,
sofort oder später zu vermieten.
Scheunemann, Bahnhofstr. 7, II.

Eine Stube mit Zubehör
sofort, für 75 Mk. zu
vermieten. **Boicstraße 6.**

Logis
auf dem mit Preis unter
H. 64 an d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Gut möbl. Zimmer in seinem
Haus i. an
eine junge Dame abzugeben. Wo
sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Ein möbl. Zimmer
an eine aufst. Dame zu vermieten
Bahnhofstr. 3, 2 Tr. rechts.

2 eleg. möbl. Zimmer
zu verm. **Wöwestr. 3, 2 Tr. l.**

1 bis 2 möbl. Zimmer
zu verm. Zu erf. **Scheunemann,**
Kirchstraße 7, unten rechts.

Quart
in gesunder u. namentlich trockenet
Qualität, in Fässern verpackt, wird
an wöchentliche Lieferung gegen
Cassa gekauft. Preis-Liste
unter **H. N. 3063** an Rudolf
Mosse, Hamburg. (164)

Waren aller Art kaufte gegen
Cassa. Off.
u. A. 100 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Wohnungs-Anzeigen
1 klein. Laden u. angrenzende
zu mieten. Abzählung ein Vor-
schußgeschäft einzurichten. Off. mit
A. C. an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Eine mod. einger. Wohnung
von 5 oder 4 Zimmern u. Katinett
(Freibezimmer), mit Badezimmer
u. gutem Beigelaß in guter Stadt-
gegend zum 1. Oktober gesucht.
Angehote mit Preisangebots unter
A. B. C. 100 an d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Neuer Markt Nr. 9
1. Laden mit Wohnung, 2
2. Wohnung von 4 Zimmern,
3. Wohnung von 5 Zimmern
zu verm. Näheres Bureau 1 Tr.

Al. Laden u. Wohng. b. 1. 10.
zu verm. so gleich zu verm.
Thornerstr. 1, Ecke Kaiserstr.
Danzigerstr. 35, 2 Trepp.
eine Wohnung von 6 Zimmern,
Mädchenstube, Badstube etc. sowie
Gartenbenutzung p. 1. Okt. z. verm.
Moritz Ephraim, Brückenstr. 11.

Elisabethstr. 52 zwei Wohng.
hochpart. u. I. Et. je 6-7 Zim.,
Badezt. u. reichl. Zub., a. Buntsch.
Stallung, Remise, Burschft., z. verm.

Brückenstr. 11, II Tr.
eine Wohnung, 4 Zimmer und
Zubeh., p. 1. Okt. cr. zu verm.

Gastwirtschaft
mit Einrichtung, bestehend aus
2 Wohnkammern, gr. Aufstube und
Stallung, Wiesertrag 2 600 Mk.,
unter sehr günstigen Bed. f. den
Preis v. 42 000 Mk. b. 5-8000 Mk.
Anzahlung zu verkaufen.
Näheres **Bahnhofstr. 9.**

**Gebrauchte eiserne
Farbgefäße**
mit Griffen und Deckeln
verkauft billig
Gruenauersche Buchdruckerei
Otto Gruenwald.

Oberhemden
Uniformhemden
Nachthemden
Chemisettes
Kragen
Manschetten
Trikotagen
Kravatten
Badelaken
Handtücher
Caschentücher etc.
empfehlte (204)
in großer Auswahl
Carl Pauls
vorm. Benno Thiele.
Kleiner Materialgeschäft. Gef.
sof. sehr günstig zu verpackt. Off. u.
R. P. 9 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Leonardi's
Kugelspitz-
Federn
weltberühmt
Nur echt mit Stempel **Leonardi,**
Erfinder der Kugelspitzfedern.

Einzig schön
ist ein zartes, reines Gesicht,
rothes, jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
blühend schöner Teint.
Alles dies bedirft nur: **Radebener
Stedenpferd-Lilienmilchseife**
von Bergmann & Co., Radebeul
mit echter Schungarose: Stedenpferd.
à Stück 50 Pf. bei: **H. J. Gamm,**
Carl Schmidt Carl Wenzel Arth.
Grey und Hedwig Kaffler.

Ostseebad Stolpmünde.
Kräftiger Wellenschlag, steinfreier Badestrand, höchst angenehm
kräftigende Seeluft, Ausgedehnte Anlagen, herrliche Efern- und
Laubwäldchen. Dampferverbindung mit Stettin, Königsberg
u. a. Stolpmünde ist Eisenbahnstation, hat Fernsprechverbin-
dung mit Stettin, Berlin usw. Benutzung von Sonderzügen im
Anschl. an Fahrplann. Züge ab Stettin anständig, desgl. Benutz.
von Müchfahrart, zu ermäß. Preis. Badefacelle, Reunions, Kon-
zerte, Vorführten usw. Mitagsstisch von 1 Mk. an ohne Wein-
zwang. Pension 3,50-5,00 Mk. Die **Badedirektion.**

Mineral- u. Moorbad Alt-Heide
Grafschaft Slesig.
Ankunft durch die **Freiherri. v. d. Goitzsche** Badverwaltung.
Pensionat für junge Damen C. Schwantag. (241)

Bad Landeck
in Schlesien. Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (Schwefel
Natrium-Thermen [28,5° C]). **Klimat. Kurort. Terrain-Kurort.**
450 Meter Seehöhe. Anzeigt b. Frauen-Krankheit, Nervenleid.,
Rheumatismus, Gicht, Folgezuständen mechan. Verletzungen,
chron. Katarrhen der Atmungswege, Blutstörungen u. Unterleibe-
Entwicklungsstörungen (Bleichsucht), Schwäche u. Rekonvales-
zenz. — Kurmittel: Mineralbäder in den Quellen u. in Wannen.
Moorbäder, innere u. äussere Duschen, Mölke, Käse, alle ge-
bräuchlichen Trinkbrunnen. — Besuch: 9000 Personen. Kurzeit
Mal bis Oktober. Der Kurort hat Hochquellen-Wasserleitung,
elektr. Beleuchtung und ist Eisenbahnstation (Landeck). **Prospekte**
kostenlos. **Die städtische Bad-Verwaltung.**

Vogelsang mit prächt. Laub- u. Nadelwäldchen,
Berg- und Schluchtenparadies. Seltene schöne Fern-
sicht. Durch e. elektrische Bahn in 18 Minuten
von Elbing zu erreichen.
Ostseebad Kahlberg. Kur-
häuser mitten im Walde. Vorzüglich.
Strand. Kräft. Wellenschlag.
Warme Seebäder. Tägl.
Dampferverbind. mit
Elbing und
Dafflütze.
Bewald. malarisch
zerklüft. Höh. in Ca-
dinen (Kalt. Herrschaft),
Panflau, Dörbeck u. d. Dörb.
Schweiz, Lenzen, Steinort, Nei-
mannsfelde, Großart. Mühlbl. üb. Hoff
u. Rehr. a. d. Döfsee. Mit d. **Daffluferrahn**
(Ausf. Schw.) leicht zu erreich. Sommergast. a. empf.
Näher. Auskunft durch d. „**Verein z. Hebung d. Fremden-
verkehrs für Elbing u. Umgegend**“, & Führer gratis.

Seebad Misdroy
Ueberraschend schöne Lage, herrlicher Badestrand, prachtvoller
Hochwald. Alle modern. Kur- und Unterhaltungsmittel. Neues
Familienbad. Ev. u. kath. Gottesd. Prop. d. die **Bad-Direktion**
u. i. Bromberg d. **Schultz & Wippner,** Bahnhofstr. 72

Bad Schandau Sommerfrische
Mittelpunkt d. Sachs. Schweiz.
Prospekte u. nähere Auskunft
d. Stadtrat Richter. [173]

Gute Resultate bei
Blutarmut,
Nervenleiden,
Frauenkrankheiten,
Verdaunungsleiden,
Rheumatismus,
Fettleibigkeit,
Krankheiten der
Atmungsorgane
und allen chron.
Erkrankungen.
Wer sich krank fühlt
od. erholungshed. ist, versuche eine Kur i.
Germanenbad b. Landeck i. Schl.
= grösste Befriedigung ist sein Lohn.
= Streng wissenschaftl. u. erfolgreiches,
massvolles Wasserheilverfahren mit Hilfe
aller existierenden Hellfaktoren! Aeltere
spez. Arzt in der Anstalt. **Herrliches**
Stückchen Erde. Meilenlange Wald-
promenaden! Billiger Preis! Prosp. fr.

Wasserheilanstalt Gckerberg
liegt bei **Stettin im Walde** gelegen. (287)
Gesamtes Wasserheilverfahren,
Sonnenbad, Massage, Elektrizität etc.
Näheres durch Prospekt. **Dr. Samuel, leitender Arz.**

1. Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. Mai.

*** Personalien.** Der Regierungsassessor Edelberg in Posen ist der königlichen Regierung in Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. In der königlichen höheren Mädchenschule und dem damit verbundenen Lehrerinnenseminar in Trier ist der bisherige ordentliche Seminarlehrer Steffen aus Posen als Oberlehrer endgültig ange stellt worden. Der Regierungsbaumeister des Maschinenbau faches Bogdt ist infolge Ernennung zum Oberlehrer an der königlichen höheren Maschinenbau schule in Posen aus dem Staats eisenbahndienste ausgeschieden. Zur Beschäftigung sind überwiesen worden: Regierungsbaumeister des Hochbau faches Stegmann der königlichen Regierung in Gumbinnen, Regierungsbaumeister des Hochbau faches Stuermer der königlichen Regierung in Marienwerder. Versetzt sind: die Regierungsbaumeister des Hochbau faches Stern in Marienwerder nach Berlin, Struz von Ludau nach Ust, Kreis Kolmar i. Pom., und Zimmer von Neufahrwasser nach Karthaus, Regierungsbaumeister des Wasser- und Straßbau faches Mohr von Posen nach Bromberg, der Regierungs- und Bau rat Karl Weife, bisher in Heilsberg, zur königlichen Eisenbahndirektion in Posen, der Eisenbahn-Bauinspektor Wthüfer, bisher in Schneidemühl, als Vorstand der Werkstätteninspektion A bei der Eisenbahn-Hauptwerkstätte nach Frankfurt a. M., der Regierungsbaumeister des Wasserbau faches Johannes Becker von Elbing nach Dirschau und der Regierungsbaumeister des Wasser- und Straßbau faches Niepe von Halle a. S. nach Elbing.

*** Personalien bei der Justizverwaltung.** Die Landgerichts räte Dr. jur. Koch in Stettin und Brüggemann in Posen sind zu Oberlandesgerichts räten in Marienwerder, der Gerichtsassessor Ernst in Braunsberg zum Landrichter in Wartenstein, der Gerichtsassessor Dr. Zoepffer in Berlin zum Landrichter in Gnesen, der Gerichtsassessor Dr. Weidemann in Posen zum Amtsrichter in Schrimm, der Gerichtsassessor Jęglin in Köslin zum Amtsrichter in Kafel ernannt worden.

B Vortragsabend. Die Ortsgruppe Bromberg des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes veranstaltete in der vergangenen Woche in ihrem Vereins hause Dittmann einen öffentlichen Vortragsabend, welcher von Mitgliedern und Gästen zahlreich besucht war. Der Vorsteher des Gau es Westpreußen-Posen, Herr Robert Schambach-Bromberg sprach über „Kündigungsfristen“ und „Konkurrenzklauseln.“ Zur Frage der Kündigungsfristen bemerkte der Redner, daß zwar durch das Inkrafttreten des neuen Handelsgesetzbuches am 1. Januar 1898 eine Regelung dieser Frage stattgefunden habe, da Kündigungsfristen von 14 Tagen, 8 Tagen oder gar 24 Stunden, wie sie vorher keine Seltenheit waren, durch Festsetzung der monatlichen Minimal kündigungsfrist ausgeschlossen seien. In des bedeuete der gegenwärtige Zustand eine Verschlechterung, da gerade durch die Aufnahme der letzteren Bestimmung die monatliche Kündigungsfrist leider auch die längeren Fristen, insbesondere die sechs wöchentliche Frist, welche im alten Handelsgesetzbuch vorgesehen war, verdränge. Die Forderung des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes gehe nun dahin, die monatliche Minimal kündigungsfrist abzuschaffen und an ihre Stelle die frühere sechs wöchentliche Frist zu setzen. Auch auf dem Gebiete der Konkurrenzklauseln weise das neue Handelsgesetzbuch eine ähnliche Verschlechterung auf. Das alte Handelsgesetz kannte keine Bestimmung über die Frage der Handlungsgehilfen. Erst mit dem An wachsen des schrankenlosen Wettbewerbs kam man darauf, die Gewerbe freiheit für die Handlungsgehilfen dadurch aufzuheben, daß man ihnen durch besonderen Vertrag die Verpflichtung auferlegte, innerhalb einer bestimmten Frist nach dem Verlassen des Geschäfts nicht in ein Konkurrenzgeschäft (an demselben Ort) einzutreten oder selber ein solches zu errichten und zwar bei Vermeidung einer Konventionalstrafe. Die Forderung des Verbandes laute auch hier: „Fort mit jeder Konkurrenzklause!“ Der Redner ergänzte seine interessanten und lehrreichen Ausführungen durch Anführung zahlreicher gerichtlicher Erkenntnisse. Nach dem Vortrage fand eine sehr angeregte freie Aussprache statt.

O. N. Evangelischer Bund. Der im Herbst vorigen Jahres begründete Provinzial-Hauptverein Posen des Evangelischen Bundes hielt in Posen am Sonnabend und Sonntag seine erste Hauptversammlung ab. Zunächst fand am Sonnabend nachmittags die geschäftliche Hauptversammlung statt. In kurzen Zügen entwarf in dieser zunächst der Vorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Haddat, ein Bild von der Gründung und bisherigen Wirksamkeit des jungen Vereins, der in kräftigem Aufblühen begriffen sei. Zur Annahme gelangte ein Antrag des Pfarrers Ahmann-Bromberg, das Protokoll der Hauptversammlung zu vervielfältigen und jedem Vorstandsmitglied ein Exemplar, sowie jedem Zweigverein so viel Exemplare zuzustellen, als er Stimmen in der Hauptversammlung zu führen berechtigt ist. In einem inhaltreichen Vortrage behandelte dann Pfarrer Richter-Gollantsch das Thema „Nationale Aufgaben des Evangelischen Bundes in der Ostmark.“ Er hofft eine Stärkung des deutschen Volkstums der Ostmark von einer Stärkung des evangelischen Elements und dessen Förderung. In die lichtvollen Ausführungen des Vortragenden schloß sich eine längere Besprechung. Das Ergebnis der Anregungen war schließlich die Abfassung einer Resolution, die von dem Zentralvorstande in Halle die Herausgabe einer kleinen, allen Bundesmitgliedern zuzustellenden Zeitschrift erbittet, durch die dieselben über alle wichtigeren Vorkommnisse im Bunde laufend

unterrichtet würden. In die Hauptversammlung schloß sich dann noch eine kurze Vorstandssitzung, in der innere Bundesangelegenheiten besprochen wurden. Am Abend, bald nach 8 Uhr, fand dann im großen Apollo saale ein sehr gut besuchter Familienabend statt. Den Vortrag hielt Generalsekretär Pastor Braeunlich über „Die Lage des Protestantismus im deutschen Reich“, die seit der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes noch bedrohlicher geworden sei und in der Stärkung des Evangelischen Bundes ihren Halt suchen müsse. Am Sonntag fand zunächst um 10 Uhr ein Festgottesdienst in der Kreuzkirche statt, die bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach dem Gottesdienste erfolgte um 12 Uhr mit gültiger Genehmigung des Landeshauptmanns eine Besichtigung des dem Publikum noch nicht geöffneten Kaiser Friedrich-Museums, in dem Professor Puhl durch die naturwissenschaftliche Abteilung, der Direktor des Museums Professor Dr. Kernen a. n. durch die übrigen Teile führte. Nach einem gemeinsamen Mittagessen, das dann im Café Kaisertrone eingenommen wurde, fand um 4 Uhr im Tauberschen Garten eine Familienversammlung statt, bei der Pfarrer Ahmann-Bromberg, Professor Dr. Kernen a. n. Breslau, Ziential Braeunlich-Galle und Superintendent Staemmler-Posen Ansprachen hielten. Mit dieser Versammlung erreichte die erste Hauptversammlung des Provinzialvereins des Evangelischen Bundes ihr Ende.

*** Der Fischereiverein für die Provinz Posen** hielt Sonnabend vormittag im Saale des Hotels Nihilus in Posen seine 14. Hauptversammlung ab, der eine Sitzung des Vorstandes voranging. In der Hauptversammlung führte Regierungsrat Ehrhardt-Bromberg den Vorsitz. Der Verein zählt zur Zeit 7 Ehrenmitglieder, 62 korporative, 335 persönliche und 66 außerordentliche, im ganzen also 468 Mitglieder. Der Voranschlag für 1904 wurde auf 17 000 Mark festgesetzt. Dann folgte, wie das „Pos. Tageblatt“ berichtet, eine ganze Reihe geschäftlicher Mitteilungen, so über die Einrichtung einer Ladungsstation in Brahnau, über die Deutsche Landwirtschaftsausstellung im Juni d. J. in Danzig usw. Der bisherige Vorsitzende des Vereins, Oberregierungsrat Meyer in Frankfurt a. O., früher in Bromberg, wurde in anbrudert seiner großen Verdienste um den Verein zum Ehrenvorsitzenden, unter gleichzeitiger Verleihung einer Ehrengabe, ernannt. Die Fischereifarte der Provinz Posen, gezeichnet von Viktor Grotzian-Gnesen, ist im vergangenen Jahre vollständig fertiggestellt und durch Druck in 1300 Exemplaren vervielfältigt worden.

f Innungs-Generalversammlung. Am Sonnabend hielt die Schornsteinfeger-Zwangsinnung für den Regierungsbezirk Bromberg im Dittmannschen Etablissement ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Dermeister H. Beck eröffnete um 10 1/2 Uhr die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser. Er gedachte zunächst des verstorbenen Kollegen Schweizer-Tremelien, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sihen ehrte. Hierauf trug er den Rechenschaftsbericht vor, aus dem zu entnehmen ist, daß im Laufe des Jahres mehrere Vorstandssitzungen und 7 Gesellenprüfungen stattgefunden haben. Zur Aufnahme in die Innung hatten sich drei Meister gemeldet. In die Lehrlingsrolle wurden 4 Lehrlinge eingetragen und 2 wegen Entlaufens gestrichen. In den Vorstand werden wiedergewählt: Fernwagner-Schubin als stellvertretender Obermeister, Szufalski-Crone a. Br. als stellvertretender Schriftführer, in den Ausschuss für das Gesellen- und Herbergswesen H. Beck und Fernwagner. Auf Beschluß aus der Versammlung sollen Lehrlinge, welche der Lehre entlaufen oder wegen schlechten Betragens entlassen werden, von einem anderen Meister nur dann aufgenommen werden, wenn dieselben 1/2 Jahr länger lernen. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten schloß der Obermeister die Versammlung und die Mitglieder vereinigten sich zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen. Die Versammlung war von 40 Kollegen aus allen Teilen des Regierungsbezirks besucht.

*** Schützenjubiläum.** Vorgefieri feierte der Kaufmann Ernst Wandelow von hier das Fest seiner 25 jährigen Zugehörigkeit zur Bromberger Schützengilde. Anlässlich dieser Feier erschien im Laufe des Vormittags eine Deputation des Vorstandes der Gilde im Hause des Jubilars und überbrachte ihm unter Überreichung des für diese Zwecke gestifteten Diploms die Glückwünsche der Gilde.

f Zum Neubau der städtischen Realschule. Die Magistratsvorlage betr. den Neubau der städtischen Realschule auf einem Baublock des städtischen (früher Sempelschen) Geländes wurde in der letzten Stadtvorordnetenitzung bekanntlich an eine gemischte Kommission verwiesen behufs näherer Begründung. Nachdem diese Kommission am Sonnabend eine Sitzung abgehalten hat, gelangt die Vorlage als einziger Gegenstand der Tagesordnung zur Beratung in einer am nächsten Donnerstag stattfindenden Stadtvorordnetenitzung.

F. Crone a. B., 15. Mai. (Ungültige Wahl. Feuer.) Die von der Generalversammlung der Ortskrankenkasse vom 28. Dezember v. J. vorgenommene Wahl des Vorstandes ist von der Aufsichtsbehörde für ungültig erklärt worden. — Heute gegen mittag entstand in einer Oberstube des Tischlermeister Langeschen Hauses ein Brand, der noch rechtzeitig entdeckt wurde und im Keime erstickt werden konnte.

zw Jordan, 14. Mai. (Znder gestrigen Stadtvorordnetenitzung) wurde beschlossen, von der Teilnahme an der Versammlung zur Beratung über die Gründung einer Ruhegehaltskasse für Kommunalverhände usw. abzugehen. Weiterhin erteilte die Versammlung dem Kaufmann Ludwig Albrecht von hier für Verpackung der städtischen Käme in Niederhain zu dem Jahresbetrage von 41 Mk. den Aufschlag. Es

ist kaum glaublich, was unser kleines Städtchen für Armenlasten zu tragen hat. 4000 Mk. muß die Räumereikasse an Unterstützungs geldern jährlich aus zahlen.

a Znowrazlaw, 15. Mai. (Feuerwehr. „Zapfenreich.“) Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt heute nachmittag im Stadtpark ihre Generalversammlung ab. Nach dem vom Brandmeister Kayser erstatteten Jahresbericht zählt die Wehr zur Zeit 1 Ehrenmitglied, 31 aktive und 97 passive Mitglieder. Im abgelaufenen Jahre wurde die Wehr 10 mal alarmiert und mußte 8 mal in Tätigkeit treten. Der Kassenericht weist eine Einnahme von 803,57 Mark und Ausgabe von 703,20 Mark auf, mithin verbleibt ein Bestand von 100,37 Mark. Dem Nendanten wurde Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurde anstelle des Kaufmanns Freudenthal, der sein Amt niederlegte, Steueramtsassistent Müller zum Kassierer gewählt. Die übrigen sätzen gemäßig aus scheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Nachdem einige interne Vereinsangelegenheiten erörtert worden waren, wurde die Verammlung mit einem Kaiserhoch geschlossen. — Wawerleins „Zapfenreich“ wurde hier am Freitag und heute von der Truppe des Direktors Tresper vor völlig ausverkauftem Hause aufgeführt. Wie in zahlreichen anderen Städten, so war auch den Offizieren und Mannschaften der hiesigen Garnison der Besuch der Vorstellung unterlag.

M. Dbornik, 15. Mai. (Brand. Pfasterungen.) Am Freitag abend brannte auf dem zum Rittergut Golaschin gehörigen Vorwerk Anton ein großer Stall nieder. In dem Stall befanden sich eine größere Anzahl Pferde und über 500 Schafe, welche noch rechtzeitig gerettet werden konnten. Der Gebäudeschaden mit 12 000 Mark ist durch Versicherung gedeckt. — In der gestrigen Kreis ausschussitzung wurde u. a. beschlossen, die Dorfstraße von Roschnowo zu pflastern, ferner den Weg von Rulisko nach Bomontkowo zu befestigen.

L. Posen, 15. Mai. (Aufführungsverbot.) Die hiesige Behörde verbot dem polnischen Theater die Aufführung des polnischen Volksstückes „Die Bergbewohner der Karpaten“. Das genannte Stück ist jahrelang am hiesigen polnischen Theater unbeaufsichtigt aufgeführt worden.

Schrimm, 13. Mai. (Wom Blitz erschlagen.) Am 11. d. Mts. gegen 3 Uhr nachmittags wurde ein ausländischer Arbeiter, der auf dem zum Rittergute Mecklin gehörigen Vorwerk Lucin in Arbeit stand, vom Blitz erschlagen, er unter einem Kirschbaum gegen den Regen Schutz gesucht hatte.

A. Kolmar i. P., 14. Mai. (Landung eines Luftballons.) Heute Vormittag um 11 1/2 Uhr landete auf der Feldmark Podanin ein Luftballon, welchem drei Offiziere der Posener Garnison entstiegen. Der Ballon war um 7 Uhr vormittags in Posen aufgelassen worden. Die Landung ging ohne Unfall und glatt von statten.

Schmiegel, 13. Mai. (Pockenkrankheit erloschen.) Die im hiesigen Diakonissen-Krankenhaus untergebrachten, an Pocken erkrankten und unter Beobachtung gestellten Personen befinden sich, dem „Schm. Anz.“ zufolge, nun außer halb jeder Gefahr. Die Suche kann demnach, dank der schnellen und gründlich durchgeführten Gegenmaßnahmen, wieder als erloschen angesehen werden.

Ke. Krotoschin, 14. Mai. (Anleihe.) In der gestrigen Stadtvorordnetenitzung wurde der Beschluß der Stabskommission genehmigt, wonach bei der königlichen Regierung die Erlaubnis nach gesucht werden soll, ein Darlehn von 600 000 Mk. aufnehmen zu dürfen.

Rawitsch, 13. Mai. (Kreuzotternber tigung.) Zur Verteilung der Kreuzottern im Kreise Rawitsch hat der Kreis ausschuss beschlossen, für jede gefangene Kreuzotter, die der zuständigen Polizeibehörde abzuliefern ist, eine Prämie von 50 Pfg. zu gewähren.

Radwettfahren.

f. Bromberg, 16. Mai.

Auf der Rennbahn an der Danzigerstraße fand gestern nachmittag ein internationales Radwett fahren statt, zu dem sich wieder eine nach mehreren tausenden zählende Menge von Zuschauern eingefunden hatte.

Das Radwett fahren begann um 3 1/2 Uhr. Das Programm bot folgende Nummern:

1. **Eröffnungsfahren,** Strecke 2000 Meter, drei Ehrenpreise im Werte von 20, 10 und 5 Mark, offen für Fahrer, die noch keinen ersten Preis errungen haben. Es hatten sich sieben Herren gemeldet, von denen jedoch nur vier fuhrten. Von diesen siegten M. Geißler-Breslau in 3 Minuten 46 Sekunden, dann folgten Brochmann-Bromberg in 3 Minuten 59 Sekunden und Schmielewicz-Bromberg in 4 Minuten 16 Sekunden.

2. **Hauptfahren,** Strecke 3000 Meter, drei Ehrenpreise im Werte von 40, 25 und 10 Mark, mit Vorläufen über 1000 Meter. Die zwei ersten eines jeden Vorlaufs und der schnellste dritte kamen in die Entscheidung. Es fanden zwei Vorläufe statt, an denen sich jedesmal drei Herren beteiligten; beim Entscheidungslauf wurden Sieger M. Schiebrink-Berlin, der als erster in 6 Minuten 8 1/2 Sekunden durchs Ziel ging, ihm folgte G. Heidenreich-Breslau in 6 Minuten 8 1/2 Sekunden und als dritter A. Tschloff-Berlin in 6 Minuten 9 Sekunden.

Nach einer Pause von 15 Minuten begann 3. **30-Kilometer-Dauerfahren mit Motorschrittmachern,** drei Ehrenpreise im Werte von 50, 25 und 15 Mark. Gemeldet hatten sich 18 Herren, von denen sechs am Start erschienen. Den Sieg errangen: Schulze-Behlendorf, der mit seinem Motorschrittmacher in 14 Minuten 22 Sekunden durchs Ziel fuhr, dann kamen Geißler-Breslau in 15 Minuten 10 Sekunden und G. Heidenreich-Breslau in 15 Minuten 41 1/2 Sekunden.

Bei dem nun folgenden

4. **Niederrad-Vorgabefahren,** Strecke 2000 Meter, drei Ehrenpreise im Werte von 25, 15 und 10 Mark, starteten 6 Herren (gemeldet hatten sich 21); von diesen gingen als erster Geißler-Breslau in 3 Minuten 35 1/2 Sekunden, Busch-Breslau in 3 Minuten 35 1/2 Sekunden als zweiter und G. Heidenreich in 4 Minuten 8 Sekunden als dritter durchs Ziel.

Es trat nunmehr eine Pause von über 20 Minuten ein, die als Vorbereitung und Ruhezeit für Fahrer und Publikum dienen sollte für das nun folgende große

5. **30-Kilometer-Dauerfahren (75 Runden)** mit Motorschrittmachern, drei Ehrenpreise im Werte von 100, 60 und 40 Mark. Gemeldet hatten sich 21 Herren, von denen jedoch nur 4 am Start erschienen. Es war ein eigenartiges, für die Zuschauer im hohen Grade aufregendes Wett fahren. Jeder der Radfahrer hatte einen Motorfahrer als Schrittmacher vor sich. Allen anderen voran war Schulze-Behlendorf mit dem Motor vor sich, er war den anderen fünf bzw. vier Runden voraus und schloß in 38 Minuten 15 Sekunden durchs Ziel; dann kam Wienicz-Breslau in 40 Minuten 23 1/2 Sekunden und als dritter G. Heidenreich-Breslau in 42 Minuten 16 Sekunden.

Damit hätte nun das Rennen nach dem Rennprogramm sein Ende gehabt. Von der Renntribüne wurde aber bekannt gegeben, daß noch

6. **Ein Motorwett fahren,** Strecke 10 Kilometer, drei Geldpreise von 25, 15 und 10 Mark, eingelegt sei. Es beteiligten sich vier Herren mit ihren Motorwagen und es siegten G. Heidenreich-Breslau in 11 Minuten 36 Sekunden, Wolf Schulze in 12 Minuten 4 Sekunden und E. Wienicziers in 13 Minuten 23 Sekunden.

Damit war das erste diesjährige Radwett fahren beendet. Leider kamen auch einige, zum Glück noch glimliche Unfälle vor. Beim ersten „Eröffnungsfahren“ stürzte einer der Fahrer, ohne jedoch außer einigen Hautabrisuren weiteren Schaden zu nehmen. Auch beim letzten Motorfahren hatte ein Fahrer das Malheur mit seiner Maschine an die Barriere zu fahren und über dieselbe hinweg zu stürzen, aber auch dieser Sturz hatte keine besonders bösen Folgen für den Fahrer. Dieser konnte sich bald erheben, und hatte nur schmerzhaft Hautabrisuren und eine blutige Hand davon getragen. Der „Weltmotorfahrer“ Wolf, der, wie ange kündigt, zu dem Rennen ebenfalls eintreffen sollte, war ausgeblieben, da er nach einem gestern hier eingegangenen Telegramm in Berlin bei einem Wett fahren gestürzt sei.

Nach beendetem Rennen fand auf dem Rennplage die Verteilung der Ehrenpreise statt.

Gerichtssaal.

Berlin, 14. Mai. **Einen Rowdy in Glacé handschuhen** nannte der Staatsanwalt den Kaufmann Leopold Jacob, der sich wegen einer kaum glaublichen Ausschreitung auf der Straße vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten hatte. Am nachmittag des 2. Februar vertrat der Angeklagte am Alexanderplatz einer Dame der besseren Stände den Weg und richtete an sie die Zumutung, ihm eine Fußammantel zu bewilligen. Im ersten Augenblick war die Dame starr vor Schreck, dann bog sie mit den Worten: „Anerkennung der Freiheit!“ beiseite. Nun verjagte ihr Jacob eine Ohrfeige, daß ihr Hören und Sehen verging. Das Publikum war empört. Dem Angeklagten wäre es wohl schlecht ergangen, wenn ihn nicht ein Schutzmann zur Wache gebracht hätte. Die misshandelte Dame mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, sie hat mehrere Tage ein geschwollenes Gesicht gehabt. Der Angeklagte, welcher bereits zwölfmal wegen ähnlicher Ausschreitungen vorbestraft ist, führte zu seiner Entschuldigung an, daß er das Opfer seines unglücklichen Temperaments sei. Sobald er Alkohol genossen habe, müsse er sich nach irgend einer Richtung hin ausleben. Der Staatsanwalt wollte dies keineswegs als Entschuldigung gelten lassen, der Angeklagte sei ein für die öffentliche Ordnung und Sicherheit geradezu gemeingefährlicher Mensch, gegen den er wegen der Beleidigung und Körperverletzung eine Gesamtftrafe von 2 Monaten Gefängnis, wegen des groben Unfugs 30 Mk. Geldstrafe beantrage. Der Gerichtshof erkannte nach diesem Antrage.

Potsdam, 14. Mai. **Der interessante Rechtsstreit des Majors Grafen von Königs mark wider seinen Vater,** den Majorats herrn von Schloß Plaue an der Havel, Grafen von Königs mark, wegen Zahlung einer verprochenen Beihilfe von 14 000 Mk. pro Jahr, ist vom Landgericht zu Potsdam zu Gunsten des Klägers entschieden worden. Als sich im Jahre 1895 Graf von Königs mark junior mit einer Prinzessin von Schönau-Carolath verheiratete, verpflichtete sich sein Vater, ihm jährlich 14 000 Mk. als Beihilfe zu zahlen und für jedes Kind, das etwa geboren würde, noch 10 000 Mk. jährlich. Dieses Versprechen wurde indessen nicht voll eingehalten, so daß jetzt der Sohn gegen den Vater um 60 000 Mark, die er nicht erhalten hat, klagte. Der Beklagte wurde zur Zahlung verurteilt.

Apollinaris

KOHLensaures MINERALWASSER.

„EIN WELT TAFELGETRÄNK“

(Kölnische Zeitung, 7^{ten} Okt., 1903.)

Jährliche Füllungen:

30 000 000 Flaschen und Krüge

Deutscher Reichstag.

91. Sitzung vom 14. Mai, 1 Uhr.

Das Haus ist äußerst schwach besetzt. Am Bundesratsitz: Freiherr von Stengel, Dr. Niederberg u. a. Eine Rechnungssache wird ohne Debatte erledigt.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Resolutionen der Budgetkommission:

1. Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in Erwägungen einzutreten, ob und inwieweit die Besteuerung des aus anderen Stoffen als aus Rüben hergestellten Zuckers herbeizuführen ist, sowie, ob und in welchem Umfang die Ausfuhrbestimmungen des § 2 des Zuckersteuergesetzes mit bezug auf die Besteuerung von Rübenfasern einer Abänderung zu unterziehen sind.
2. den Reichskanzler zu ersuchen, Ermittlungen darüber zu veranlassen, ob Fälle vorliegen, in welchen Inländer durch die Ausfuhr des Süßstoffgesetzes unverschuldet besonders hart betroffen werden, und falls solche Fälle festgestellt werden, zu erwägen, ob hier eine Erleichterung gewährt werden kann.

Abg. Götts von Nienhufen (Welfe) spricht sich für die erste Resolution aus, es wäre nicht mehr als recht und billig, wenn auch der anderen Stoffen als Rüben hergestellte Zucker besteuert würde.

Abg. Gamp (Reichsp.) erklärt, daß er gegen eine Besteuerung des aus Stärke hergestellten Zuckers sei. Wenn der Stärkesyrup besteuert werden müßte, dies würde zur Folge haben, daß auch der Melasse syrup, der bisher steuerfrei war, besteuert würde, und dies würde nicht eine Entlastung sondern eine Belastung der Landwirtschaft bedeuten. Der Kartoffelbau rentiere sich so wenig, daß man den Stärkesyrup unmöglich noch besteuern könnte. Er bitte daher, die erste Resolution abzulehnen; sie spreche zwar nur von Ermäßigungen, aber einem Finanzminister gegenüber könnte man nicht vorsichtig genug sein. (Seiterkeit.)

Abg. Freiherr von Nächstofen (kons.) hält die erste Resolution für unbedenklich, da sie nur von Ermäßigungen spreche.

Unterstaatssekretär von Fischer (fast unbedenklich) scheint sich gegen die erste Resolution auszusprechen, für die ein Bedürfnis nicht vorliege.

Abg. Vogt-Hall (D. d. L.) tritt für die erste Resolution ein. Sie sei zwar nur ein kleines Mittel, könne aber doch der Zuckerrübenindustrie wenigstens etwas helfen. In den Reichstag müßte der echte Fingirgeist einziehen, der Hauptwiderstand gegen die Wünsche der Landwirtschaft liege nicht bei den einzelnen Bundesstaaten, sondern bei der Reichsregierung, auch dort müßte ein anderer Fingirgeist einziehen. Der Landwirtschaft sei ein Ende mit Schreden lieber, als der fortwährende Schrecken ohne Ende.

Nach kurzer weiterer Debatte werden beide Resolutionen angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend Änderungen der Zivilprozessordnung (Entlastung des Reichsgerichts).

In Verbindung steht damit die erste Beratung des Gesetzes-Antrags der Abg. Gagemann (nat.-lib.), Gimburg (kons.), Spahn (Zentr.), Träger (freif. Bp.), der eine Entlastung des Reichsgerichts in bezug auf Strafprozesse vorschlägt.

Staatssekretär Dr. Niederberg befragt über den Entwurf. Derselbe sei nötig geworden, weil das Reichsgericht sehr überlastet sei. Jetzt dauerte es ein Jahr, bis ein Prozeß beim Reichsgericht zur Verhandlung kommen könnte, im letzten Jahre betrug die Zahl der unerledigten Sachen 1915. Bei dieser Verschleppung wanderte man geradezu in den Bahnen des früheren Reichskammergerichts in Weßlar, das ein ewiger Matel in der Geschichte

unserer Rechtsprechung sei. Immer mehr sei von einzelnen Parteien der Modus eingeschlagen, einen Prozeß vor das Reichsgericht zu bringen, um die Sache zu verschleppen. Diesen Zuständen müsse ein Ende gemacht werden. Deshalb habe die Regierung den Entwurf eingebracht, der eine Erhöhung der Revisionssumme auf 2000 Mk. vorschläge. Ein anderer Weg, das Reichsgericht wirksam zu entlasten, sei nicht gefunden. Er bitte das Haus, den Entwurf wohlwollend zu prüfen. Es handle sich hier nicht um Fragen des materiellen Rechts. Das Reichsgericht habe für die materiellen Entscheidungen nur geringe Bedeutung, seine Hauptaufgabe sei die Rechtskontrolle. Es sei gewissermaßen ein naturnotwendiger Grundfaß, daß die kleineren Sachen zurücktreten müssen, damit die höheren Instanzen den größeren Sachen mehr ihre Aufmerksamkeit zuwenden könnten. Namentlich sei in Frankreich dieser Grundfaß durchgeführt und die Folge davon sei, daß die Autorität des Kassationshofes in Frankreich eine große sei, wie die eines anderen Gerichts, auch außerhalb Frankreichs. Das Haus möge dieser Vorlage wohlwollend gegenüber treten, damit nicht das Reichsgericht auf abschüssige Bahnen komme, und auch moralisch an Ansehen verliere.

Abg. Gagemann (nat.-lib.) begründet den eingebrachten Gesetzentwurf. Der Regierungsvorlage stehe seine Partei wohlwollend gegenüber. Sie hätte aber gewünscht, daß in dem Entwurf die Revisionssumme gleich auf 3000, statt auf 2000 Mk. erhöht worden wäre. In bezug auf den gestellten Antrags tritt Redner für Erweiterung der Kompetenz der Schöffengerichte ein und wünscht Verweisung des Gesetzentwurfs und des Antrags an eine Kommission.

Abg. Gimburg (kons.) erklärt sich gegen Erhöhung der Revisionssumme und gegen das Diffinitivitätsprinzip, d. h. die verschiedene Entscheidung in den früheren Instanzen.

Abg. Mintelen (Zentr.) bemerkt, das Reichsgericht müßte jedenfalls entlastet werden, es frage sich nur: wie? Der Gesetzentwurf enthalte einige bedenkliche Bestimmungen. Vom sozialpolitischen Standpunkte aus scheine die Erhöhung der Revisionssumme kein glücklicher Griff zu sein.

Abg. Gamp bemerkt, daß er nicht Richter sei, es aber für wünschenswert halte, daß auch die Kreise sich an der Diskussion beteiligten, die unter dem Gesetz zu leiden hätten. Vom Standpunkt des rechtstuchenden Publikums sei die Heraushebung der Revisionssumme zwar zu bedauern, aber man werde doch wohl in den lauren Apfel beißen müssen, da ein anderer Weg zur Entlastung des Reichsgerichts nicht übrig bleibe. Ferner müßte man einen Begründungszwang für die Revisionen einführen, denn jetzt würden oft Revisionen eingelegt, die keine Aussicht auf Erfolg hätten. Durch einen solchen Begründungszwang würde das Reichsgericht noch mehr entlastet werden.

Abg. Stadthagen (Soz.) hält den Entwurf nur für ein plurielarisches Mittel; mechanisch und grob solle die Materie geregelt werden, die Summe von 2000 Mark sei ganz willkürlich gewählt. Er hoffe daher, daß in der Kommission der Gedanke, daß nur reiche Leute das sogenannte Recht bekommen sollten, zurückgewiesen würde.

Abg. Pohl (fr. Bp., schwer verständlich) spricht sich auch gegen die Erhöhung der Revisionssumme aus. Eine Stagnation in den Arbeiten des Reichsgerichts käme auch zum Teil daher, daß viele ältere und bequemere Herren in den Senaten lägen. Empfehlen würde es sich, wenn beim Reichsgericht eine Teilung der Materien an die einzelnen Senen stattfände, diese befreier hätten die Materie so, daß sie weniger Zeit zur Vorbereitung brauchten und mehr Sachen erledigen könnten.

Abg. Engelen (Zentr.) erklärt sich im großen und ganzen mit der Vorlage einverstanden.

Abg. Dove (fr. Bgg.) meint, daß der Entwurf nur ein Notgesetz sei, die Erhöhung der Revisionssumme von 1500 auf 2000 Mark sei aber nur von

geringer Bedeutung, man müßte eine größere Erhöhung vornehmen.

Abg. Schmidt-Warburg (Zentr.) spricht sich entschieden gegen die Erhöhung der Revisionssumme aus, das Recht dürfe nicht nur für die Reichen sein.

Hiermit schließt die Erörterung, die Vorlagen werden an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Dienstag, 7. Juni, 2 Uhr. (Rechnungssachen, Melassegesetz und Münzgesetz.) Schluß 6¼ Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

74. Sitzung vom 14. Mai, 12 Uhr.

Am Ministertisch: Freiherr von Rheinbaben und andere.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Abg. Kopsch (freif. Bp.), daß ihm der Wortlaut des Antrages Hadenberg-Beditz-Heydebrand zum Schuldotationsgesetz gestern vor der Sitzung nicht bekannt gewesen sei, daß der Antrag vielmehr erst wenige Minuten vor Beginn der Beratung in seine Hände gelangt sei.

Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib., zur Geschäftsordnung) bemerkt, der Inhalt des Antrages und die Absicht, denselben einzubringen, sei dem Vorredner vorher bekannt gewesen.

Das Haus tritt sodann in die Tagesordnung ein.

Das Haus erledigt zunächst eine Rechnungssache und nimmt dann in zweiter Beratung ohne Debatte an: die Gesetzentwürfe zur Abänderung des Gesetzes betreffend das Staatsschuldbuch, und zur Abänderung des Gesetzes betreffend die ärztlichen Ehrengerichte, das Umlagerungs- und die Kassen der Arztekammern vom 25. November 1899.

Es folgt die Fortsetzung der ersten Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Befreiung des Spiels in außerpreussischen Lotterien und des Betriebes von Losen außerpreussischer Lotterien.

Abg. Dr. Träger (freif. Bp.) erklärt, seine Partei sei gegen den Gesetzentwurf, werde sich aber einer Kommissionsberatung nicht widersetzen. Zu diesem Gesetz kommt eine partiellistische Auffassung in eklatanter Weise zum Ausdruck. Solche Gesetze widersprechen seiner Ansicht nach auch dem Reichsrecht. Dem Rechtsbewußtsein des Volkes entspreche dieser Gesetzentwurf jedenfalls nicht.

Minister Freiherr von Rheinbaben erwidert, das Reichsgericht habe in wiederholten Entscheidungen dem Staat das Recht zuerkannt, so vorzugehen, wie er es jetzt tue. Der Finanzminister habe die Pflicht, dafür zu sorgen, daß keine Einnahmequelle dem Staate entzogen wird. Die auswärtigen Lotterien seien von vornherein daraufhin organisiert, Preußen die Einnahmen aus seiner Lotterie zu schmälern. Dagegen müsse Preußen sich wehren. Eine Reichslotterie habe keine Aussicht auf Annahme. Man könne höchstens eine Verständigung mit den anderen Staaten versuchen und eine solche Verständigung suche er augenblicklich zu erreichen. Dazu aber sei es nötig, daß wir unsere Position stärken, und das wolle dieser Gesetzentwurf.

Minister Schönfeld sucht nachzuweisen, daß Preußen vollkommen das Recht habe, die Strafen für den Handel mit auswärtigen Lotterielosen zu verschärfen, resp. überhaupt die Befugnis habe, Strafen bei Lotterievergehen zu verhängen. Das habe auch Professor Bland in seinem Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch anerkannt. In der Kommission werde das alles noch näher nachgewiesen werden können.

Abg. Dr. Keil (nat.-lib.) erklärt, die große Mehrheit seiner Freunde stehe dem Gesetzentwurf freundlich gegenüber. Betreffs der juristischen

Streitfragen gelte für sie der Spruch: Lipsia locuta est, causa finita. Die auswärtigen Lotterien müßten sich einschränken nach dem Maße ihres eigenen Gebiets. Redner beantragt Verweisung des Entwurfs an die Justizkommission.

Abg. Wolff (freif. Bg.) meint, man habe überhaupt jetzt eine viel zu große Neigung, alle möglichen Strafgesetze zu machen. Redner ist der Ansicht, daß der Gesetzentwurf schwere Bedenken erregen müsse auch auf seine juristische Zulässigkeit hin. Das Gesetz sei aber schon aus dem Grunde unannehmbar, weil es dem Rechtsgefühl des größten Teils des Volkes widerspreche.

Abg. Reinhard (Zentr.) erklärt, daß seine Freunde dem Gesetzentwurf freundlich gegenüberstünden, wenn sie auch einige Bedenken hätten.

Ein Antrag auf Schluß der Besprechung wird angenommen. Die Vorlage geht an die Justizkommission.

Der Gesetzentwurf betr. die Erweiterung des Hafens in Ruhrort wird in erster Beratung erledigt.

Der Gesetzentwurf betr. eine Abänderung des Gesetzes vom 25. Dezember 1869, betr. die Hannoverische Landesreditanstalt wird in erster und zweiter Beratung ohne Erörterung erledigt.

Der Gesetzentwurf betr. die Erweiterung des Stadtkreises Cottbus wird nach einigen Bemerkungen der Abg. Dr. v. Dirksen (freifons.) und v. Heyking (kons.) an die Gemeindef Kommission verwiesen.

Es folgt die Beratung des Antrags Trimborn und Gen., die Regierung zu ersuchen, im nächsten Etat das Gehalt der Eisenbahnbetriebssekretäre in einer ihrer Stellung und ihren Leistungen entsprechenden Weise zu erhöhen.

Abg. Busch (Zentr.) begründet den Antrag. Die Lichtigkeit der Eisenbahnbetriebssekretäre sei vom Minister v. Magbach außerordentlich geschätzt worden, neuerdings habe man ihnen aber vielfach niedere Arbeiten übertragen, um dadurch die geringfügigkeit des Gehalts dieser Beamten zu rechtfertigen. Ein solches Verfahren könne er nicht billigen. Das Haus habe schon einmal die Regierung einstimmig um Erhöhung des Gehalts der Eisenbahnbetriebssekretäre ersucht, leider ohne Erfolg; deshalb hätten seine Freunde jetzt diesen Antrag erneut eingebracht.

Abg. Schaffner (nat.-lib.) bedauert, daß die Regierung dem in diesem Antrage niedergelegten berechtigten Wunsche immer noch nicht stattgegeben habe. Alle einschlägigen Petitionen seien der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen worden, trotzdem sei bisher nichts geschehen. Er hoffe, daß die Regierung nun endlich mit der Aufbesserung dieser verdienten Beamten Ernst machen werde. (Beifall.)

Abg. Dr. Wagner (freifons.) steht dem Antrage ebenfalls sympathisch gegenüber.

Ein Regierungskommissar sagt erneute Prüfung der Frage zu; die Regierung werde die Beschlässe des Hauses nicht unbeachtet lassen und eine Denkschrift über die Sache herausgeben.

Abg. Marx (Zentr.) bittet, daß wenn im nächsten Jahre die Eisenbahnbetriebsstellen vermehrt werden, daß dann auch den geprüften Betriebssekretären Gelegenheit geboten werde, in diese Stellen einzurücken.

Abg. v. Althung (kons.) hofft, daß der wohlwollenden Erklärung des Regierungskommissars bald die Gehaltsaufbesserung folgen werde.

Abg. Brömel (freif. Bg.) bittet die in Aussicht gestellte Denkschrift allen Mitgliedern des Hauses zugänglich zu machen. Daß die Beamten ihre Wünsche in Petitionen vor das Haus bringen, sei sehr gut; wenn das nicht geschehen würde, dann würde sich Unzufriedenheit und Verdrossenheit heimlich in der Beamenschaft geltend machen, und das würde viel schlimmer sein.

Die Abg. Schiffer (nat.-lib.), Wolgast (freif. Bp.) äußert sich gleichfalls im Sinne des Antrages, der hierauf der Budgetkommission überwiesen wird.

(Nachdruck verboten.)

Die Sünde.

Von Leonard Merrick.

Achtes Kapitel.

Helen war nicht aus Mangel an Heiratsanträgen bis zu ihrem fünfundsamzigsten Jahre unverheiratet geblieben, einige davon hatten sogar die warme Zustimmung ihrer Mutter gehabt. Doch übte sie nie den geringsten Zwang auf ihre Tochter aus, und so wurde, wenn Helen erklärte, der Gedanke sei ihr unangenehm, die Sache jedesmal fallen gelassen.

Sie war das einzige Kind der Lady Wrensfordsley, und obwohl sie einander nicht vollkommen verstanden, so verknüpfte beide doch ein starkes Band. Der alte Graf war ein guter Mensch, aber ein schlechter Ehemann gewesen, der große Summen beim Nennen, in Monte Carlo und Ostende verloren hatte. Der Titel war mit ihm ausgestorben, und seine Witwe, deren jährliches Einkommen sich auf etwa viertausend Pfund belief, hatte ihre geheimen Erinnerungen an den „armen George“, die es ihr schwer machten, in bezug auf die Verheiratung ihrer Tochter die Rolle des Himmels zu spielen.

Kein Heiratsantrag war so günstig gewesen wie die Aussicht, die sich durch die offene Bewunderung Maurices zu eröffnen schien, und Lady Wrensfordsley wäre keine Mutter und mehr als menschlich gewesen, wenn sie sich keine Hoffnung auf einen Antrag von dieser Seite gemacht hätte.

Sir Noel teilte ihre Hoffnungen. Er war alt, der Name und der Besitz lagen ihm sehr am Herzen, und er hätte Maurice gern verheiratet gesehen und einem Entel die Wange gestreichelt, bevor er starb. Der Wunsch, daß sein Sohn sich in Helen verlieben möchte, hatte sich in ihm schon vor seiner Rückkehr aus Südafrika geregt; als nun August und September vergingen, ohne daß sich ein Fortschritt bemerkbar machte, wurde er ungeduldig.

„Philip“, sagte er eines Abends, als sie zusammenliefen, „Du solltest heiraten.“ „Heiraten?“ fragte Maurice, „wie kommt Du auf diese Idee? Ich bin kein Heiratskandidat.“

„Aber Du mußt heiraten, Du hast Verpflichtungen, denen Du Dich nicht entziehen kannst, Du bist ja nicht mehr neunzehn Jahre alt! Du widersprichst mir auch immer... das ärgert mich sehr an Dir. Du solltest Dich irgendwo für das Parlament wählen lassen... Du willst nicht! Du willst heiraten... Du willst nicht! Mir scheint, daß Du Dich allem widersetzt, was von Wichtigkeit ist.“

„Mit anderen Worten, ich bin ein ungeratener Sohn?“ fragte Maurice mit einem nervösen Lachen. „Du mußt schon Geduld mit mir haben, Vater.“

Verdruß und Liebe kämpften in dem Blick des alten Mannes, als er sagte: „Du bist nicht ungeratet, und Du weißt, daß ich stolz bin auf Dich, das siehst Du, auch wenn ich nicht viel davon gesprochen habe. Du weißt sehr gut, daß es mir sehr wohl tut, Dich bei mir zu haben, und — und ich habe es sehr wohl zu schätzen genossen, daß Du so oft herankamst und um Deines Vaters Willen auf Dein Vergnügen verzichtet hast; früher hättest Du das nicht getan! Aber ich habe das Gespräch nicht begonnen, um Dich zu loben — ich bin sehr böse! Und ich sage noch einmal, Du bist nicht mehr neunzehn Jahre alt, und ich werde nicht mehr lange leben.“

„Um Himmelswillen“, rief Maurice aus, „laß das aus dem Spiel! Du kannst, und ich hoffe, Du wirst noch zwanzig Jahre leben. Du hast jeden meiner Wünsche erfüllt — Dein Tod würde mir nur Schmerz verursachen, und jedesmal, wenn Du davon sprichst, tust Du mir sehr wehe, mehr, als Du glaubst. Sprich ab mir. Du verlangst, daß ich ins Parlament gehe, nun, ich habe nicht die Fähigkeit dazu, ich kann nicht, selbst wenn ich wollte — es liegt mir nicht. Wenn ich es in mir hätte, ein bedeutender Mann zu werden, so würde ich mir keine Plage verdrücken lassen, Dir zu Liebe. Glaube mir. Du verlangst, daß ich heirate; ich gebe zu, daß die Antwort „ich bin kein Heiratskandidat“ nicht so viel erklärt, als sie tatsächlich bedeutet. Ich will also lieber sagen, daß ich noch nicht einmal ein Jahr hier bin, und daß mir meine Freiheit und die Mittel, sie zu genießen, noch neu sind.“

„Deine Freiheit? Das war alles ganz schön, so lange Du noch in der Stadt warst. Aber einem Manne, der so lebt wie Du, kann die Freiheit doch nicht gar so viel bedeuten. Du bist nun drei Monate hier in Croft Court, und ich habe Dich noch

nicht ein einziges Mal sagen hören, daß Du mich zu verlassen gedenkst. Sei also aufrichtig gegen mich. — Du kannst mich sehr glücklich machen. Du bist sehr oft in Waghote; wird der Tag kommen, an dem ich Dich Helen heimführen sehe?“

„Weim Himmel“, rief Maurice, „nein!“

Die Farbe wich aus seinem Gesicht, die Zigarre bebte in seiner Hand. Er hatte den alten Mann mit seiner Antwort viel schwerer getroffen, als er ahnte, und einige Sekunden herrschte vollkommene Stille.

Endlich fragte Sir Noel: „Warum nicht?“

„Aus tausend Gründen. Aber einer davon genügt — ich bediene ihr nichts.“

Aus der Stimme des alten Mannes klang etwas wie wiedererstandene Hoffnung.

„Wenn sie aber geneigt wäre, Dich zu erlösen?“ fragte er.

„Wozu an Unmöglichkeiten denken? Ich sage Dir, daß ich ihr nichts bedeute — nichts! Wenn sie jemandem gern hat, dann ist es ihr Kousin, der immerfort hintommt. Aber das ist schwer zu sagen: schließlich ist er ja doch ihr Kousin!“

„Du kannst ihr eine schöne Stellung bieten, und sie ist kein Kind... Wenn sie geneigt wäre, Philip?“

„Sie wird sich nie verkaufen, Du kennst sie nicht.“

„Verkaufen? Du bist doch kein Maubart! Und sie hat eine Mutter, die ihr raten wird. Du — Du mußt sie doch bewundern? Sie gefällt Dir!“

„Sie ist sehr schön!“ erwiderte Maurice unsicher.

„Was hast Du also dagegen einzuwenden? Du sagst, Du hast tausend Gründe, aber ich höre nur einen einzigen, und der ist sehr töricht. Du sagst, sie liebt Dich nicht. Nun, das mußt Du wissen! Aber Ehen werden auch aus anderen Ursachen geschlossen, als aus Liebe — aus Achtung und um der Versorgung willen. Das Leben ist doch kein Roman. Übrigens glaub' ich nicht, daß sie danach angetan ist, sich leidenschaftlich in jemandem zu verlieben.“

„Nicht?“ fragte Maurice; „ich kann mir sehr gut vorstellen, daß sie tief und innig liebt — wenn der Rechte kommt. Aber die Idee ist wahnsinnig. Es ist ebenso wahrscheinlich, daß ich Ministerpräsident werde, wie der Mann Helens.“

„Warum, warum, warum?“ rief Sir Noel zornig, „das kannst Du sagen, wenn Du um sie geworben hast und abgewiesen worden bist. Marie, bis Du abgewiesen bist, bevor Du mich auch in diesem Punkte enttäuschest! Seit langer Zeit denke ich daran. Ich habe nicht viele Hoffnungen, aber ich hoffe noch die Geburt eines Entfels zu erleben. Du — Du verweigert mir alles, was ich von Dir verlange; ich habe den Ehrgeiz, Dich Karriere machen zu sehen — Du willst nicht. Aber Du sagst, daß Du es tun würdest, wenn Du könntest, und ich glaube Dir. Aber nun bitte ich Dich um etwas anderes! Nichts hindert Dich, mir den Gefallen zu tun, es ist kein Opfer, ein solches Mädchen zu heiraten. Du bist ein beständiger Gast dort, Du hast in der Mutter den Glauben erweckt, daß Du ernste Absichten hast; wirst Du sie anhalten?“

„Ich kann nicht“, antwortete Maurice, „ich bitte Dich, mache keine persönliche Angelegenheit daraus, es ist unmöglich!“

„Du bist hartnäckig“, sagte der alte Mann, „Du bist — Du bist herzlos. Und Du hast Dich auch sehr unpassend benommen, Lady Wrensfordsley wird es so auffassen. Und sie hat recht. Neden wir nicht mehr davon.“

Sir Noel griff nach der Lehne des Armstuhls und erhob sich.

„Du hast mich schwer gekränkt“, sagte er, „ich gehe in mein Zimmer.“

Maurice war totentbleich, und es war ihm eine Erleichterung, allein zu sein, obwohl seine Gedanken keine angenehme Richtung nahmen. Es war ihm unmöglich, zu gehorchen, aber es war der erste Streit zwischen ihm und Sir Noel, und er sah ein, daß er ihm wie ein hartnäckiger Tor erschienen sein mußte. Einen Augenblick dachte er daran, einen Teil seiner Schuld an dem alten Manne abzutragen, indem er um Helens Hand anhielt; denn er begte die feste Überzeugung, daß sein Antrag abgelehnt werden würde; aber dann gedachte er davor zurück, das Mädchen, das er so tief verehrte, so zu beleidigen. Und wenn er das eine Mal nachgab, so war damit die Schwierigkeit nicht behoben: zweifellos würde Sir Noel später von ihm verlangen, daß er um eine andere werde, die seinen Antrag vielleicht annahm!

(Fortsetzung folgt.)

Es folgt die Beratung des folgenden Antrags des Abg. Ernst (fr. Bgg.), der auch von Mitgliedern der konservativen, freikonserватiven und national-liberalen Fraktion unterstützt ist: Die Regierung zu erlauben 1. die persönliche Zulage der Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen in der Provinz Posen und den gemischtstädtischen Kreisen der Provinz Westpreußen nach 5 Dienstjahren auf 300 Mark zu erhöhen; 2. den Lehrern und Lehrerinnen an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen in den genannten Provinzen — soweit für höhere Mädchenschulen nicht der Besoldungssatz für höhere Knabenschulen eingeführt ist — dieselbe Zulage zu gewähren.

Abg. Ernst (fr. Bgg.) begründet den Antrag. Redner verweist auf frühere Verhandlungen im Hause und nimmt Bezug auf den noch immer herrschenden Lehrermangel. Sollte der Lehrer im Osten als Kulturträger seine Pflicht tun, so müsste man auch ihn wirtschaftlich besser stellen. Die Landflucht der Lehrer dauere jetzt leider noch immer fort, so seien im letzten Jahre 57 Lehrer nach dem Westen ausgewandert. Das könne man sehr wohl begreifen, denn die Aufgaben der Lehrer seien im Osten besonders große, die Gehaltsverhältnisse aber unbefriedigend. Die allgemeinen Bestimmungen seien in der Provinz noch längst nicht durchgeführt, Posen bleibe also darin immer in der Kultur zurück. Wie stehe es denn mit der Mittelstellung, die neuerlich durch die Presse gegangen sei, daß die Verwaltung sachte österreichische Lehrer für Posen zu gewinnen. Er glaube nicht, daß die Nachricht richtig sei. Sollte sie aber zutreffen, so sei ein solches Vorgehen sehr zu bedauern.

Geheimrat Klossj: Darüber, ob österreichische Lehrer für Posen gewonnen sind, kann ich keine Auskunft erteilen. Sollte es geschehen sein, so wird man der Regierung daraus bei dem herrschenden Lehrermangel keinen Vorwurf machen können. Die beiden Fragen, die der Antrag Ernst anschnidet, haben ihre materielle Erledigung bereits durch die Verhandlung bei der Etatsberatung gefunden. Die Regierung muß es ablehnen, an dem System der Dienstzulagen schon jetzt zu rütteln. Dieses einheitliche System darf jetzt noch nicht durchbrochen werden. Es ist bedenklich, hier einen Baustein für eine besondere Beamtensategorie herauszunehmen. Die Volksschullehrer sind schon jetzt besser gestellt als die anderen Beamten, sie beziehen im allgemeinen 10 Prozent ihres Gehalts als Dienstzulage. Wenn die Lehrer in den Städten etwas weniger erhalten, so liegt das ganz in der Absicht der Regierung, der es vor allem auf Besserstellung der Landlehrer ankam. Die Durchführung des vorliegenden Antrags würde mindestens eine Mehrausgabe von 660 000 Mark fordern. Den Mittelschullehrern, die nicht unmittelbare Staatsbeamte sind, können wir die Zulage nicht gewähren. Mit demselben Recht könnte dieselbe sonst von den Gemeindefunktionären gefordert werden. Wir haben aber eine Verfügung an die Regierungen erlassen, in der wir Besserstellung der Mittelschullehrer fordern.

Abg. Giffel (fr. Bp.): Ich erkenne mit dem Antragsteller die Tüchtigkeit und die Arbeitsleistung der Lehrer vollkommen an, wir sind aber aus den von uns schon früher angeführten Gründen nicht in der Lage, für die Dienstzulage zu stimmen. Wir brauchen unsere Gründe, die namentlich in der Widerständigkeit liegen, deshalb nicht zu wiederholen. Für eine gleichmäßige Erhöhung der Gehälter werden wir stets eintreten, sind aber gegen jedes Ausnahmegegesetz (Beifall links).

Abg. Bieder (freikon.): Die Lehrer erfüllen im Osten außer ihren amtlichen Aufgaben auch vaterländische mit großem Eifer und Eifer. Das verdient doch Anerkennung. Ich beantrage Verweisung des Antrages an die Budgetkommission, damit die Frage, ob den Mittelschullehrern die Dienstzulagen gewährt werden können, dort nachgeprüft werden kann.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. von Staub (kons.), Dr. von Dziembowski-Pomian (Kole) und des Finanzrats Loeblich wird der Antrag der Budgetkommission überwiesen.

Es folgen Petitionen. Eine Anzahl Petitionen rein persönlichen Charakters wird durch Übergang zur Tagesordnung erledigt.

Eine Petition von Kapeler in Osabrück fordert die Einführung einer Zwangslotterie anstelle der direkten Steuern. Der Berichterstatter

Abg. Hefnerath (kons.) beantragt namens der Kommission Übergang zur Tagesordnung. Der Petent sei zu seiner Petition angeregt durch die Erörterungen über das Scherliche Sparsystem. (Geheiterkeit.) Die Steuern bezahle jetzt niemand gern (Geheiterkeit), an einer Lotterie würden sich die Zensiten viel lieber beteiligen. Leider habe der Petent aber gar nicht mitgeteilt, wie er sich die Ausführung seines Planes denke. (Geheiterkeit.)

Das Haus beschließt nach dem Antrage der Kommission:

Mehrere Gymnasiallehrer bitten um Erhöhung des Gehalts der femininistisch gebildeten Lehrer an staatlichen höheren Lehranstalten und deren Vorschulen. — Diese Petitionen werden der Regierung als Material überwiesen; das gleiche Schicksal hat die Bittschrift eines Polzeikanalisten um Ausdehnung des Unfallversicherungs auf Polizeibeamte.

Einem Justizrat mit Namen Dr. van Koolhoff in Berlin mißfällt die Berichterstattung der Zeitungen über die parlamentarischen Verhandlungen. Der Bittsteller meint, daß die Zeitungsberichte teilweise aus Absicht, teils aus Unkenntnis zerstückelt und falsche Bilder der parlamentarischen Verhandlungen böten. Es sei eine Art der Berichterstattung, die das Ansehen der parlamentarischen Körperschaften im Volke systematisch untergrabe. Besonders in sozialdemokratischen Zeitungen mache sich diese Form der Berichterstattung bemerkbar. Häufig spreche wohl das Geschäftsinteresse der Zeitungen mit, daß sie ihren Lesern das bringen wollten, was dem Geschmac der Leser entspreche. Der Bittsteller empfiehlt, einen Ehrenrat zu ernennen, dem die Zeitungsberichte zur Unterwerfung seien, oder am besten die Zeitungsberichterstattung in der jetzigen Form im Abgeordnetenhause ganz zu beseitigen und an ihre Stelle offizielle Berichte treten zu lassen. ganz ausführliche Berichte, Berichte von mittlerem Umfange und vollständige Auszüge. Es müßte

dann aber auch gesetzlich bestimmt werden, daß die Zeitungen keinen anderen Bericht bringen dürften.

Das Haus geht entsprechend dem Kommissionsantrage über diese Petition zur Tagesordnung über.

Darauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Die noch ausstehenden dritten Lesungen und die Sekundärbahnvorlage.

Schluß gegen 6 Uhr.

Herrenhaus.

15. Sitzung vom 14. Mai, 12 Uhr.

Am Ministerische: Zu Beginn der Sitzung nur Kommissare.

Das Haus setzt die Spezialberatung des Etats fort beim Ministerium des Innern.

Berichterstatter Oberbürgermeister Beder tadelt es, daß der Staat die Gemeinden zu finanziellen Leistungen zu sehr heranzieht. Die Folge davon sei, daß viele Gemeinden ihre Kommunalsteuereinzulagen in Ungemessene steigern müßten. Um diesem unangenehmen Zustande ein Ende zu machen, empfehle es sich, den Gemeinden die Erhebung indirekter Steuern, z. B. der Getränkesteuern, zu ermöglichen. Der Versuch, eine Verkaufssteuer einzuführen, sei leider infolge der Fassung des Kommunalabgabengesetzes überall gescheitert. Er bitte den Minister, statistische Erhebungen über die Lage der einzelnen Gemeinden anzustellen.

Generalsberichterstatter Graf v. Königsmarck weist gleichfalls auf die schlechte Lage der kleinen Gemeinden hin und bedauert, daß infolge einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts die Heranziehung von Anstielungsgütern zur Gemeinde-Einkommensteuer nicht möglich ist.

Unterstaatssekretär v. Bischofshausen: Nach dem Gesetz können die Anstielungsgüter nicht zur Kommunalsteuernsteuer herangezogen werden, da sie keine Domänen sind. Grundsteuerpflichtig sind die Anstielungsgüter natürlich. Aber sie zur Einkommensteuer heranzuziehen, würde ich nicht für ratsam halten. Auf die zunehmende Belastung der Städte und ländlichen Gemeinden hat die Regierung natürlich auch ihre Aufmerksamkeit gerichtet. Man darf dabei nicht übersehen, daß die Gemeinden von 30-40 Jahren vollständig vernachlässigt waren, und daß sie jetzt erhebliche Aufwendungen für Kanalisation, Schulen und hygienische Einrichtungen gemacht haben. Im Laufe der Zeit werden diese Ausgaben sich natürlich vermindern. Eine Statistik, wie Herr Oberbürgermeister Beder sie wünscht, ist in Vorbereitung.

Erster Bürgermeister Seifert-Glogau tadelt es, daß der Staat auch in Fällen, wo er seine eigenen Anstalten, z. B. Gymnasien, ausbaut, Zuschüsse von den Gemeinden verlangt.

Prof. Dr. Loevinger-Halle: Es werden heute an die Gemeinden Anforderungen gestellt, die sie nur erfüllen können, wenn sie ihre Einnahmen steigern. Das Kommunalsteuergesetz bedarf einer gründlichen Revision (sehr richtig), namentlich muß den Städten eine gewisse Autonomie gewährt werden, damit sie in viel höherem Maße als heute indirekte Steuern zu erheben in der Lage sind. Der Besteuerung der notwendigen Lebensmittel, wie Fleisch und Brot, würde ich mich entschieden widersetzen, aber es gibt ja andere indirekte Steuern.

Geh. Rat Freund erwidert, das Kommunalsteuergesetz gewähre den Gemeinden große Freiheiten, namentlich in bezug auf die Besteuerung von Grund und Boden. Schon heute seien viele Gemeinden dazu übergegangen, die Gebäude nach dem gemeinen Wert zu besteuern; dadurch sei es zum erstensmal möglich gewesen, die Baupläge und die Willen heranzuziehen und neue Einnahmequellen zu eröffnen.

Oberbürgermeister Zweigert-Effen ist der Ansicht, den Gemeinden müsse eine größere Latitüde gewährt, namentlich müsse es ihnen gestattet sein, den unbenutzten Wertzuwachs zu besteuern.

Beim Etat des Kriegsministeriums bittet Oberbürgermeister Kürte-Königsberg um Staatshilfe zur Entfestigung Königshergs.

Graf Mirbach unterstützt die Bitte Königshergs. Sodann fordert er eine angemessene Entschädigung der Quartiergeber im Mander.

Graf Wartenleben spricht als einer der ältesten preussischen Generale gleichfalls diesen Wunsch aus. Noch viel wichtiger erscheine ihm aber eine bessere Fürsorge für die Kriegsveteranen.

Graf Hülsen-Haeseler erklärt sich gegen die Quartierverpfehlung, da dadurch die kriegsgemäße Anlage des Manders leide.

Prinz Schönau-Carolath tritt für eine bessere Kriegsveteranenfürsorge ein. Der Krebschaden des Gesetzes vom Mai 1895 sei die Bestimmung des Erfordernisses der „dauernden gänzlichen Erwerbsunfähigkeit“.

Beim Etat des Finanzministeriums klagt Graf Mirbach über die Mehrbelastung des Ostens durch Steuern und die Abwanderung von Arbeitern vom Lande. Er bitte den Minister, die wirtschaftliche Entwicklung des Ostens einer ernsten Prüfung zu unterziehen.

Minister v. Rheinbaben: Die Entwicklung des Ostens ist in der Tat bedenklich, die Bevölkerung ist im Abnehmen begriffen. Die Regierung hat für Ostpreußen in den letzten Jahren schon viel getan, ich erinnere an die Staffeltarife, die zu meinem Bedauern an dem Widerspruch des Westens gescheitert sind. Eine Verstaatlichung der Volksschule, wie sie für den Osten im Interesse der Gemeinden gemeint ist, würde ich für ein Unglück halten; dagegen sind wir bereit, nach wie vor hohe Zuschüsse für das Elementarschulwesen zu gewähren. In den letzten Jahren hat Ostpreußen bereits alljährlich mehr vom Staat für das Elementarschulwesen erhalten, als es Staatssteuern aufgebracht hat. (Hört! hört!) Dazu kommen die staatlichen Aufwendungen für Nebenbahnen, für Meliorationen und dergl. Jedenfalls sind wir uns stets unserer Pflicht wohl bewußt gewesen.

Graf Sitten-Gapski verbreitet sich über den Kurs der preussischen Konjols. Daffür, daß die Sparkassen gezwungen werden sollen, einen Teil ihres Reservefonds in Staatspapieren anzulegen, könne er sich nicht erwärmen. Die Folge davon wäre unter Umständen noch ein Sturz der Konjols. Maßregeln zu treffen, um einen dauernden und stetigen Kurs der Konjols herbeizuführen, liege nicht in der Macht des Landtages.

Minister Frhr. v. Rheinbaben: Wir haben uns bisher einer naiven Hartlosigkeit erfreut, wir

haben die Staatspapiere einfach ihrem Schicksal überlassen. Es ist aber Pflicht der Regierung, dafür zu sorgen, daß die Leute, die ihr Geld in Konjols anlegen, in ihren Hoffnungen nicht betrogen werden. Eine Besserung verspreche ich mir bereits von den Maßnahmen, die wir bisher ergriffen haben, und die es dem kleinen Mann ermöglichen, sich ohne große Umstände Konjols anzuschaffen. Die Erhöhung des Kapitals der Seehandlung hat nicht den Zweck, einen Konkurrenzkampf zwischen dem königlichen Institut und den großen Privatbanken herbeizuführen. Was der Vorredner mit der größeren Selbständigkeit der Seehandlung gemeint hat, ist mir nicht ganz klar.

v. Mendelssohn-Bartholdy: Im Interesse einer besseren Kursgestaltung unserer Anleihe ist es wichtig, sie nur in einer Zeit günstigen Geldstandes zu emittieren. Für die Emission der letzten Anleihe wurde ein wenig günstiger Zeitpunkt gewählt. Man muß auch bedenken, daß eine solche Operation niemals mit der Emission beendet ist, sondern daß die feste und dauernde Platzierung oft sehr lange Zeit erfordert. Kann man nicht so lange warten, bis der Geldstand ein günstiger ist, so muß man sich über die Zwischenzeit durch Schatzanweisungen hinweg helfen. Ungünstig hat natürlich auch die so-fällige Vermehrung der Anleihe gewirkt, vielleicht kann es uns zum Troste gereichen, daß auch England die gleiche Erfahrung gemacht hat. Der den Spartassen aufzuerlegende Zwang, einen Teil ihrer Überschüsse in Konjols anzulegen, ist unbedenklich und wird dem Kursstand der Konjols nützen. Mit der Erhöhung des Kapitals der Seehandlung bin ich einverstanden. Aber die Vermehrung des Kapitals allein kann nichts nützen. Es kommt nicht so sehr auf das Geld an, sondern auf den Kopf. (Geheiterkeit.) Der Kopf ist ja jetzt glücklicherweise da, ich möchte nur wünschen, daß er immer da ist. Ein großer Fehler war die Vorkosten-Gesetzgebung. Gerade zu einer Zeit, wo man die Börse so nötig hatte, hätte man sie nicht durch eine derartige Gesetzgebung völlig lahmlegen dürfen.

Graf Mirbach klagt nochmals über die schlechte wirtschaftliche Lage im Osten. Redner versucht bei dieser Gelegenheit, auf die Kanalvorlage einzugehen, wird aber vom Präsidenten daran gehindert.

Eine Reihe von weiteren Titeln wird debattelos erledigt.

Über eine zum Etat des Finanzministeriums vorliegende Petition des Verbandes der Gemeindebeamten der Provinz Westpreußen um Gewährung der den unmittelbaren Staatsbeamten in den ehemals polnischen Landesteilen zugewendeten Zulagen auch an die betreffenden Beamten geht das Haus zur Tagesordnung über.

Oberbürgermeister Strudmann-Sildesheim bittet um Auskunft, welche baulichen Veränderungen mit dem Kgl. Opernhaus und dem Kgl. Schauspielhaus noch geplant würden.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: Ich will kurz auf die Anfragen des Herrn Strudmann antworten. Was zunächst das Schauspielhaus betrifft, so herrschen schwere baupolizeiliche Mängel, in erster Linie im Bühnenaufbau. Der Bühnenaufbau ist durch Requiriten vollkommen verfallen, so daß die dort auf der Bühne tätigen Statisten keine Bewegungsfreiheit haben. Auch das Zuschauerhaus genügt durchaus nicht den baupolizeilichen Vorschriften. Die Decke des Zuschauertraums ist nicht genügend sicher, ferner sind die Gänge zu eng. Ein weiterer Mangel ist der, daß man, um zu den Logen zu gelangen, erst eine Stufe hinauf und dann eine Stufe hinuntergehen muß. Ich kann Herrn Strudmann vollkommen beruhigen: die äußere architektonische Schönheit des Gebäudes wird nicht im mindesten tangiert werden, es handelt sich lediglich um einen inneren Umbau. Mit dem Opernhaus verhält es sich im wesentlichen ebenso.

Das Haus verlegt sich.

Nächste Sitzung: Montag, 12 Uhr. (Fortsetzung der Etatsberatung, Nachtragsetat, Kleine Vorlagen.)

Schluß 5 1/2 Uhr.

Aus den Bädern.

Bad Charlottenbrunn in Schlesien. Bad Charlottenbrunn hat dieses Jahr ganz besondere Anstrengungen gemacht, seine Gäste würdig zu empfangen. Für die Ortsbewohner ist ein Volksbadebad geschaffen worden. Kohlenfäure, Natriumchlorid, Mineral-, Moor- (Mattoni) und Jangobader finden ebenso wie die Fichtennadelinhalationen nach wie vor Anwendung und zudem ist eine neue Gurgelballe, von der Heresienquelle gestiftet, hergestellt. Für diese ist eine neue Pumpanlage geschaffen worden. Das Bad steht somit nicht nur den verwöhntesten Ansprüchen und Geschmacks des Publikums gegenüber gerüstet da, sondern hofft auch die allgemeine Anerkennung der Teilnehmer der ärztlichen Studienreise zu erringen, welche dieses Jahr ihre Schritte hierher lenken.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Danzig, 14. Mai. Weizen kau. Gehandelt ist inländischer weißer 777 Gr. 178 M., kein weißer 788 Gr. 183 M., rot 766 Gr. 172 M., russischer zum Transit rot — M. per Tonne. — Roggen ohne Handel. — Gerste unverändert. Bezahlt ist inländische große — M., russische zum Transit große 669 Gr. 95,50 M., kleine 597 Gr. 90 M. per Tonne. — Hafer unverändert. Gehandelt ist inländischer weißer 129 M., russischer zum Transit — M. per To. — Erbsen inländische — M., russische zum Transit — M. — Viktoria mit Katern 128 und 129 M. per Tonne bezahlt. — Weizen: Heiter. — Temperatur: + 15 Gr. Neumurr. — Wind: W.

Wagdeburg, 14. Mai. (Zunderbericht.) Kornzuder 88 Prozent ohne Rad. — Nachprodukte 75 Prozent ohne Rad 7,20-7,40. Stimmung: Ruhiger. — Brotkaffee I. ohne Rad 18,50-18,62 1/2. Arnstallander I. mit Rad 18,57 1/2. Genährte Maffinade mit Rad 18,45. Genähr. Meis I. mit Rad 17,95-18,02 1/2. Stimmung: Stetig. — Rohzucker I. Produkt Transito franko an Bord Hamburg per Mai 18,80 Gd., 18,45 Br., — bez., per Juni 18,45 Gd., 18,55 Br., — bez., per August 18,75 Gd., 18,80 Br., — bez., per Oktober-Dezember 18,60 Gd., 18,70 Br., — bez., per Januar-März 18,65 Gd., 18,70 Br., — bez., — Ruhig.

Hamburg, 14. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, holsteiner u. mecklenb. 172-174. Hard Winter Nr. 2 Mai-Abladung 188,00. — Roggen ruhig, sibirischer ruhig, 9 Bund 20,25 Mai-Abladung 98-106, holsteiner und mecklenb. 126-138. — Mais stetig, Amerik. mit 111-112. — Hafer ruhig. Gerste ruhig. — Weizen 11,00. — Spiritus (unversteuert) ruhig, per

Mai 25,50 Br., 25,00 Gd., per Mai + Juni 25,50 Br., 25,00 Gd., per Juni-Juli 25,50 Br., 25,00 Gd., per Juli-August — Br., — Gd. — Raffee behauptet, Umsatz 1500 Tsd. — Petroleum Instos, Standardwhite loco 6,80. — Wetter: Schön.

Köln, 14. Mai. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Weizen loco 49,00, per Mai 47,50. — Wetter: Heiter.

Wien, 14. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen loco fest, per Mai 8,04 Gd., 8,05 Br., per Oktober 8,17 Gd., 8,18 Br. — Roggen per Mai — Gd., — Br., — per Oktober 6,74 Gd., 6,75 Br. — Hafer per Mai 5,33 Gd., 5,35 Br., per Oktober 5,61 Gd., 5,62 Br. — Mais per Mai 5,01 Gd., 5,02 Br., per Juli 5,14 Gd., 5,15 Br. — Weizen per August 11,00 Gd., 11,10 Br. — Wetter: Teilweise bewölkt.

Paris, 14. Mai. (Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Mai 20,85, per Juni 20,85, per Juli-August 20,45, per September-Dezember 20,25. — Roggen ruhig, per Mai 15,00, per September-Dezember 14,65. — Weizen behauptet, per Mai 27,35, per Juni 27,70, per Juli-August 27,80, per September-Dezember 27,25. — Weizen ruhig, per Mai 44,50, per Juni 44,75, per Juli-August 45,25, per September-Dezember 46,50. — Spiritus ruhig, per Mai 39,00, per Juni 38,75, per Juli-August 38,25, per September-Dezember 35,00. — Wetter: Schön.

Antwerpen, 14. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. — Roggen behauptet. — Hafer fest. — Gerste ruhig.

London, 14. Mai. An der Riste — Weizenabladung angeboten. — Wetter: Schön.

New-York, 14. Mai. (Warenbericht.) Baumwollenspreis in New-York 13,55, do. für Lieferung per August 13,01, do. für Lieferung per September 11,70. Baumwollenspreis in New-Orleans 13 1/2. — Petroleum Stand. white in New-York 8,15, do. do. in Philadelphia 8,10, do. Refused (in Cases) 10,85. Credit Balances at Oil City 1,62. Schmalz Western Steam 6,25, do. Nobe u. Brothers 6,90. — Mais per Mai 57 1/2, do. per Juli 53 1/2, do. per September 52 1/2, Acker Winterweizen loco 107. Weizen per Mai 91, do. per Juli 88 1/2, do. per September 82 1/2, do. per Dezember 82 1/2. — Getreidefracht nach Liverpool 1. — Raffee fair Rio Nr. 7 6 1/2, do. Nr. 7 per Juni 5,55, do. do. per August 5,75. — Mehl: Spring Wheat clear 3,90. Zucker 3/16-3/8. Zinn 27,55-27,65. — Kupfer 13,50. — Sped Sport clear 6,25-6,50. — Port per Juli 11,17 1/2.

New-York, 14. Mai. Der Wert der in der vergangenen Woche eingeführten Waren betrug 12 940 000 Dollars gegen 11 780 000 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 2 100 000 Dollars gegen 2 070 000 Dollars in der Vorwoche.

Getreide.

Berlin, 14. Mai. Die schwache Haltung, welche schon gestern nach Schluß des offiziellen Verkehrs herrschte, übertrug sich auch auf die heutige Börse, da auch von den auswärtigen Plätzen niedrigere Notierungen gemeldet wurden. Das Angebot trat allerdings nur vorsichtig auf, es genügte aber bei dem Mangel an Kaufwill, überall drückend zu wirken. Das Geschäft hatte anfänglich einen etwas lebhafteren Charakter, vertiefte aber im weiteren Verlaufe in den letzter Zeit üblichen ruhigen Bahnen. Der Privatdiskont lag auf 3 1/2 Prozent an.

Von den österreichischen Arbitragepapieren verloren Kreditaktien ca. 1 Prozent; Franzosen gegen die letzte Ultimo-Notiz ca. 1/2 Prozent; Lombarden wenig verändert.

Kurse im freien Verkehr zwischen 1 1/2 u. 2 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 199,50-60 bez. Franzosen 136,25-40 bez. Lombarden 13,60 bez. Spanier 89 1/2 bez. Türlenlose 126,75 bez. Türlen (Anfing) 81,40 bez. Buenos-Aires — bez. Diskont-Kommandit 183,40 bis 70 bez. Darmstädter Bank 136,60 bez. Nationalbank für Deutschland 121,00 bez. Berliner Handelsgesellschaft 152,40 bez. Deutsche Bank 218,10-40 bez. Dresdner Bank 151,60-80 bez. Russische Bank — bez. Schaffhausen'scher Bankverein 147,70-80 bez. Wiener Bankverein — bez. Transvaal — bez. Baltimore-Ohio 76,70 bez. Canada-Pacific 115,25 bez. Luxemburger Prince Henry 103,30 bez. Große Berliner Straßenbahn 187,75 bis 80 bez. Hamburg-Amerika Paket 107,30 bez. Norddeutscher Lloyd 102,60 bez. Dynamit-Trust — bez. 3prozentige Reichsanleihe 89,40 bez. Preussische 3prozentige Konjols — bez. Meridional 143,25 bez. Mittelmeerbahn 88,00 bez. 4 1/2-prozentige Chinesen 85 1/2 bez. 5prozent. Argentinier 95,00 bez. — Tendenz: Still.

Wien, 14. Mai. Ungarische Kreditaktien 749,50, Oesterreichische Kreditaktien 694,25, Franzosen 694,25, Lombarden 79,00, Elbthalbahn 424,00, Oesterreichische Papierrente 99,50, Oester. Kronenanleihe 99,45, Ungarische Kronenanleihe 97,25, Marknoten 117,36, Bankverein 509,00, Länderbank 424,00, Büchhalter, St. 1031, Türkische Lote 128,25, Brizer —, Alpine Montan 405,50, 4proz. ungarische Goldrente 117,60, Tabakaktien —, Schwach.

Paris, 14. Mai. Französische Rente 96,95, Italiener 102,70, Portugiesen I. S. 59,60, Spanier äußere Anleihe 82,80, 1proz. türk. Anleihe Gr. C. —, do. Gr. D. —, 4proz. türk. Anleihe 82,95, Türkische Lote 121,50, Ottomanbank 577,00, Rio Tinto 1304, Suezkanalaktien —, Russische Anleihe 1894 88,00, Russische Anleihe von 1901 89,00, Russische Anleihe von 1904 —, — Fest.

Wollmarkt.

London, 14. Mai. Wolle unverändert fest, beliebt.

Verkaufspreise

der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 2. Mai 1904.

Per 50 Kilo ober	14 1/2	2 1/2	Per 50 Kilo ober	14 1/2	2 1/2
100 Pfund	Mt.	Mt.	100 Pfund	Mt.	Mt.
Weizengrües Nr. 1	16,40	16,40	Roggen-Steie	4,80	5,00
" " Nr. 2	15,40	15,40	Gersten-Graupe	11,50	13,00
Kaiserauzugsmehl	16,60	16,60	" "	2,15	11,50
Weizenmehl Nr. 000	15,60	15,60	" "	3,10	10,50
" " " 00	"	"	" "	4,90	9,50
weißes Band	13,80	13,80	" "	5,90	9,00
Weizenmehl Nr. 0	"	"	" "	6,80	8,80
gelbes Band	13,60	13,60	" "	8,80	8,80
Brotmehl	"	"	Gerstengrües Nr. 1	9,30	9,30
Weizenmehl Nr. 0	8,60	8,60	" "	2,80	8,80
Weizen-Futtermehl	5,40	5,40	" "	3,80	8,50
Weizenkleie	5,00	5,00	Gerstenflockenmehl	7,50	7,50
Roggenmehl Nr. 0	11,00	11,00	" "	"	"
" " 1	10,20	10,20	Gerstentuttermehl	5,20	5,20
" " 2	9,60	9,60	Buchweizengrües	16,50	16,50
" " 3	7,00	7,00	Buchweizengrües	15,50	15,50
Kornmehl	8,60	8,60	" "	"	"
Roggen-Schrot	8,40	8,40	" "	"	"

Amst. Marktbericht der städt. Markthallendirektion.

Berlin, 14. Mai 1904.

Milch p. 1/2 kg	58-65	Weizenjung, p. St.	0,60-1,30
Widheisch	58-65	Zander p. St. <td>0,35-0,50</td>	0,35-0,50
Kalbheisch	80-84	Enten i. p. St. <td>1,20-2,70</td>	1,20-2,70
Hammelheisch	57-62	Gänse i. p. St. <td>4,00-8,00</td>	4,00-8,00
Schweinefleisch	44-50	Butter p. 1/2 kg. <td>0,55-0,70</td>	0,55-0,70
Wid p. 1/2 kg <td>"</td> <td>Eier<td>"</td></td>	"	Eier <td>"</td>	"
Rotwils	0,45-0,57	Lands, p. Schod. <td>2,60-2,70</td>	2,60-2,70
Damwils	0,45-0,56	Rittern, p. Schod. <td>2,40-2,70</td>	2,40-2,70
Widp. Schweine	6,35-6,40	Butter <td>"</td>	"
Sachsen junge	2,00	Breife Bre. Berlin. <td>"</td>	"
Geflügel	"	Ia per 50 kg <td>103-106</td>	103-106
Süßner alte, p. St. <td>0,80-1,70<td>IIa do.<td>100-104</td></td></td>	0,80-1,70 <td>IIa do.<td>100-104</td></td>	IIa do. <td>100-104</td>	100-104

ff. Porter
BARCLAY, PERKINS & CO. B.P. & C.
Uns. Porter ist nur m. uns. Etikett z. haben.

Trockene und nasse Flechten, Pilzen, Mistler, Sommerprossen. Das beste und sicherste Mittel dagegen ist Oermeyers Gerba-Seife. St. 50 Pf. u. 1 M. z. h. in allen Apotheken, Drogerieen u. Parfümerien.

